Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Rthlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 2 Rthlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 199. Berlin, Donnerstag, den 28. August. **1851.**

Oesterreichische Zustände.

Zur Gemeinde-Ordnung.

II.

In gesellschaftlicher Beziehung (wir wiederholen es, indem wir fortfahren) enthält die Oesterreichische Gemeinde-Ordnung offenbar den Communismus befördernde Bestimmungen; es wird durch dieselben das Rechtsgefühl im Volke vollkommen untergraben, und selbst der Bauer, sonst das conservativste Glied der Gesellschaft, muß durch die Anwendung der Gemeinde-Ordnung endlich den Lehren des Communismus huldigen lernen. Ein Blick in den schönen Neubau der sogenannten freien Gemeinden (wir reden hier natürlich nicht von den so geheißenen religiösen Genossenschaften) im Oesterreichischen Staaten-Verbande zeigt unwiderleglich die Richtigkeit der letztvorstehenden Behauptung.

Die Landgemeinden, in welche, sie mochten wollen oder nicht, mit Hintansetzung der Bestimmung des §. 119 der Gemeinde-Ordnung, die großen Grundbesitzer, ohne gefragt zu werden, gleich eingereiht worden sind, wählen mittelst dreier Wahlkörper ihren Ausschuß, und zwar werden aus jedem Wahlkörper eine gleiche Zahl Ausschüsse gewählt. Da in jedem Wahlkörper dreimal so viel Wähler sein müssen, als zu wählende Ausschüsse, so müssen zur Completirung des ersten Wahlkörpers, welcher aus der Geistlichkeit, den Schullehrern und den kaiserlichen Beamten, dann aus den Höchstbesteuerten besteht, Gemeinde-Mitglieder zugezogen werden, die nur den zwanzigsten Theil Steuern wie der große Grundbesitzer bezahlen. In den übrigen zwei Wahlkörpern sind lauter Gemeinde-Mitglieder, welche eine geringe Steuer zahlen, und zwar bis zu dem Steuerbetrage von zwei Gulden hinab. Diese Gemeinde-Mitglieder, welche eine ganz andere Bildung, ganz andere Interessen, ganz andere gesellschaftliche Beziehungen als der große Grundbesitzer, ihre frühere Obrigkeit, haben, welche den großen Grundbesitzer, wenn es sich um den Genuß von Gemeinderechten, z. B. um die Benutzung der Weide, handelt, nie als Gemeinde-Mitglied ansehen, bilden größtentheils schon im ersten Wahlkörper, gewiß aber in den übrigen beiden Wahlkörpern, die Majorität.

Es ist daher schon die Wahl des großen Grundbesitzers (Rittergutsbesitzers) zum Gemeinde-Ausschusse sehr in Frage gestellt; insbesondere in jenen Gemeinden, in deren Bezirken er nicht wohnhaft ist, und doch ist Letzteres bei der bedeutenden Ausdehnung des Besitzes in Betreff vieler Gemeinden der Fall. Wird aber auch der große Grundbesitzer in einer Gemeinde zum Gemeinde-Ausschuß gewählt (und dies ist wegen des noch nicht ganz zerstörten Vertrauens der früheren Unterthanen zu ihren Obrigkeiten bei der ersten Wahl doch manchmal geschehen), so hat er eine Stimme gegen acht oder gegen noch mehr Stimmen. Die Gemeinde, in welche er wider seinen Willen, ohne seine Einvernahme, mit seinem Besitzthum hineingeworfen worden ist, ist nun berechtigt, ihn mit zehn Prozent der directen, mit fünfzehn Prozent der indirecten Steuern, welche er zu zahlen hat, zur Deckung der Gemeindelasten in Anspruch zu nehmen; er muß allen Beschlüssen des Gemeindeausschusses sich fügen; allein sein Einfluß ist, wenn er nicht Ausschuß ist, gar keiner, wenn er Ausschuß, ein verhältnißmäßig unbedeutender und außer allem Verhältniß mit der Größe seines Grundbesitzes, mit der Größe seiner Steuerlast, die oft das Dreifache der Steuerlast aller andern Gemeindemitglieder zusammen beträgt. Nun kreuzen sich öfters noch die verschiedenen materiellen Interessen der großen Grundbesitzer und der übrigen Gemeindemitglieder. Die Gemeinde besitzt z. B. ein Brauhaus, der große Grundbesitzer als Propinations-Berechtigter gleichfalls eines. Die Gemeinde will ihr Brauhaus zum offenbaren Nachtheil des großen Grundbesitzers vergrößern; zur Deckung der Auslagen beschließt sie einen Steuer-Zuschlag, dieser trifft bei dem oben dargestellten Verhältniß des Grundbesitzes und der Steuerzahlung größtentheils den großen Grundbesitzer, und er muß auf diese Art hauptsächlich die Kosten einer ihm nachtheiligen Verfügung tragen, ja noch mehr, im Fall eines Processes zwischen ihm und der Gemeinde hat er den größten Theil der Kosten, welche auf die Gemeinde fallen, die diese aber wieder nach Maaßgabe des Steuer-Guldens den einzelnen Gemeindemitgliedern, hauptsächlich daher ihm, auferlegt — zu tragen. Nicht der materielle Nachtheil, welcher durch die derlei Vorgänge hervorrufenden Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung für den einzelnen großen Grundbesitzer erwächst, ist es, den wir hervorheben und gegen den wir eifern, nein, uns erschüttert für das allgemeine Wohl die Betrachtung, der Gedanke, daß hierdurch das Rechtsgefühl im Volke immer mehr und mehr erschüttert werden muß, daß das Volk hierdurch immer mehr und mehr den Lockungen der Lehrer des Communismus zugängig gemacht wird. Es ist leider der Fall, daß die Möglichkeit, sich auf fremde Kosten einen Vortheil zu verschaffen, in dem Mindergebildeten sehr oft und leicht den angebornen Rechtssinn umdüstert und endlich abstumpft; je öfter eine solche Gelegenheit eintritt, desto größer wird die Versuchung zur Sünde des Eigennutzes, zur Aneignung des fremden Eigenthums. In den dermaligen Zeiten, wo das Volk durch Wühler in mannichfacher Beziehung irregeleitet ist, ist der mittellose Ungebildete ohnehin geneigt zum Neide und zum Hasse gegen den Bemittelten. Zweifellos ist es daher, daß die Bestimmung der Gemeindeordnung, welche dem Unbemittelten die Möglichkeit giebt, das Recht einräumt, dem Reicheren zu nehmen, den Lehren des Communismus sehr den Weg bahnt; hat doch die Erfahrung im Großherzogthum Baden, in welchem bereits vor dem Jahre 1848 eine demokratische Gemeinde-Ordnung eingeführt war, die Folgen derselben ins helle Licht gestellt. Und diese besprochene antimonarchische, republikanische, demokratische, communistische Gemeinde-Ordnung wurde, nach besiegter Revolution, ohne daß ein Beschluß oder Gesetz aus dem Revolutions-Jahr 1848 vorlag, wodurch die Einführung einer derlei Gemeinde-Ordnung unter Sanction des Kaisers angeordnet worden wäre, ohne alle Nothwendigkeit, zum größten Nachtheile der Monarchie und des Monarchen entworfen und erlassen, ja der dermalige Minister des Innern, ganz nach den Grundsätzen der Umsturzpartei des Jahres 1848, hat sogar noch im September 1849 (Ministerial-Erlaß vom 16. September 1849, Z. $\frac{6250-6265}{M. J.}$) als bereits Ungarn und Italien vollständig besiegt waren, im radicalen Sinne den §. 119 der Gemeinde-Ordnung, welcher die Einreihung der großen Grundbesitzer in die Gemeinden von spätern, durch die Landtage zu berathenden, Gesetzen abhängig machte, dahin geändert, daß die großen Güter-Complexe sogleich den Gemeinden einverleibt werden mußten.

Wir werden weiterhin noch darauf zu sprechen kommen, wie es im Jahre 1849 so wie im Jahre 1850 nicht nöthig war, die in Rede stehende staatsgefährliche Gemeinde-Ordnung zu erlassen, wir werden nachweisen, daß diese Gemeinde-Ordnung, so demokratisch und communistisch sie ist, keine Sicherheit vor Uebergriffen der untern Bureaukratie gewährt, wir werden zu erörtern und vorzuschlagen suchen, in welcher Weise die nachtheiligen Folgen derselben gehoben werden könnten, und welche Aenderung hinsichtlich derselben im Interesse des Staates und der Gesellschaft eintreten sollte. Dem dermaligen Aufsatze glauben wir aber die Bemerkung beifügen zu müssen, daß es wohl den ihr Kaiserhaus liebenden, die Erhaltung und Integrität des Oesterreichischen Kaiser-Reiches anstrebenden conservativen Männern nicht mißdeutet werden kann, wenn sie mit Mißtrauen auf jene Räthe der Krone blicken, unter deren Mitwirkung und Einfluß ein Gesetz in Oesterreich erlassen und durchgeführt wurde, das den kräftigen Oesterreichischen Kaiser-Staat in tausend demokratische Republikchen zersetzt, das die Gesellschaft auflöst, den Communismus verbreitet und selbst den letzten Hoffnungsanker des Jahres 1848, den monarchischen Sinn der Armee, endlich zerstören muß.

Durch die Einführung der Gemeinde-Ordnung in Oesterreich hat die besiegte Revolution für ihre Grundsätze und deren Erfolg mehr erreicht, als die siegreiche Revolution hätte erreichen können.

Die siegreiche Revolution hätte gleich einem Sturme wohl einzelne Stämme des conservativen Waldes entwurzelt, zersplittert, aber kein Sturm dauert lange, er vergeht; es wäre sodann der Wald des Conservatismus — wenn auch gelichtet — doch bewahrt worden. Allein die in scheinbar legaler Weise durchgeführten radicalen Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung müssen die Begriffe des Volkes verwirren, müssen, gleich dem Borkenkäfer der Wälder, das Mark, den Splint des Conservatismus zernagen, und so muß nach kurzer Zeit, wenn nicht bald geholfen wird, das conservative Staats-Element ganz zerstört werden. Diesen Weg der Zersetzung, der Zerstörung, ist Frankreich gegangen, und es ist offenbar, wohin er geführt hat. Denselben Weg geht Oesterreich; wohin kann er diesen Staat führen? Diese Frage und die nach der Erfahrung Frankreichs unschwere Beantwortung derselben möge man beherzigen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major außer Dienst von Kauffungen zu Königsberg in Preußen den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Die Baumeister Franz August Wilhelm Grillo und August Gottfried Gier sind zu Königlichen Eisenbahn-Baumeistern ernannt worden.

Dem Director der Stettiner Gasanstalt, G. W. Blochmann zu Berlin, ist unter dem 22. August 1851 ein Patent

auf ein Verfahren zur Zersetzung des Steinkohlentheers behufs der Gewinnung von Leuchtgas, so weit dasselbe für neu und eigenthümlich erachtet ist,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium des Innern.

Der Herr Minister des Innern hat in Folge der von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Allerhöchsten Ermächtigung die Eröffnung des interimistischen Provinzial-Landtages für die Mark Brandenburg und das Markgrafthum Lausitz auf Sonntag, den 31. d. M., angeordnet und den Herrn Staatsminister a. D. Grafen von Arnim-Boitzenburg zum Landtags-Marschall, den Grafen von Solms-Baruth zum Stellvertreter desselben und den Unterzeichneten zum Königl. Commissarius des Landtages ernannt.

Die Eröffnung wird nach dem Gottesdienst in der Dom- und in der katholischen St. Hedwigs-Kirche im Ständehause der Mark Brandenburg um 12 Uhr Mittags erfolgen.

Berlin, den 27. August 1851.

Der Königliche Commissarius,
Staats-Minister und Oberpräsident der Provinz Brandenburg.
Flottwell.

Angekommen: Der Fürst von Hatzfeld, von Trachenberg.
Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothasche Staatsminister von Seebach, von Koburg.
Der General-Major und Commandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade, von Hirschfeld, von Potsdam.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 27. August. Die „Spenersche Zeitung" setzt das lobenswerthe Bestreben fort, den Umständen Rechnung zu tragen. Das Blatt tritt, wenn auch zögernd, der früher so weit abgewiesenen provinzialständischen Frage immer näher. Es findet plötzlich in Preußen ein so „lebendiges Stammesgefühl", so „tief eingewurzelte provinzielle Anschauungen, Gewohnheiten und Vorurtheile", daß ihm „die wichtigste staatsmännische Aufgabe bei uns gerade in der Nährung des Gemeinsinns, in der Ueberwindung der localen und der Abstammungsvorurtheile" besteht. Gegen eine provinzielle Vertretung in bestimmten Grenzen hat die „Spenersche Zeitung" nichts; aber diese Vertretung soll durchaus nicht „ständisch" sein. Nun dächten wir, das ständische Wesen wäre — wie in der menschlichen Gesellschaft überhaupt — so namentlich auch im Preußischen Staate mindestens eben so naturwüchsig, organisch und zu allen Ansprüchen auf Anerkennung und Forterxistenz berechtigt, als die provinziellen Eigenthümlichkeiten in den verschiedenen Bestandtheilen der Monarchie. An Einigungspunkten, an gemeinsamen Institutionen, an centraler Leitung und Einrichtung fehlt es dem Preußischen Staate nicht. Es kommt für jetzt hauptsächlich darauf an, den individuellen Besonderheiten der einzelnen Landestheile, die man nur zu lange schon ganz ignoriren zu können vermeinte, das ihnen vorenthaltene Recht der freien Bewegung wieder einzuräumen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Stettin abgereist, um sich von dort demnächst weiter nach Swinemünde zu begeben.

— Der Kriegsminister, General v. Stockhausen, hat sichtlich gekräftigt in der vorigen Woche Bad Kösen verlassen und sich nach dem Schwarzburgschen begeben, um daselbst im Kreise der Familie den Rest seiner Urlaubszeit zuzubringen. Derselbe wird in den ersten Tagen künftigen Monats hier eintreffen.

— Der frühere Minister, General v. Thile, ist zu Frankfurt a. O., wo er bekanntlich jetzt seinen Wohnsitz hat, heftig erkrankt.

— Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Witzleben, ist heute aus Magdeburg hier eingetroffen, um sich mit dem Minister des Innern über das Nähere des Sächsischen Provinzial-Landtages zu besprechen.

— Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gotha'sche Staatsminister v. Seebach ist nach Stettin abgereist.

— Der freie Standesherr Graf Solms-Baruth, Erlaucht, ist von hier nach Baruth zurückgereist.

— Der Legations-Secretair Harry v. Arnim, der sich während der letzten Zeit hier in Berlin aufgehalten, ist der diesseitigen Gesandtschaft in Rom beigegeben worden.

— Der Congreß des Oesterreichisch-Deutschen Postvereines wird am 15. October hier zusammentreten, und zwar deshalb nicht früher, weil einige Regierungen diese Vertagung gewünscht haben, und kein besonderer Grund vorlag, auf dem zuerst festgesetzten Termine (15. August) zu verharren. Was manche Zeitungen von einer Preußischen Denkschrift über den Postverein erzählen, ist durchaus erfunden; es existirt eine solche gar nicht.

— Wie dem „C.-B." versichert wird, hat die Staats-Regierung jetzt beschlossen, in Betreff der Zollfragen die Grundsätze von 1818 als maaßgebende Norm für Preußen festzuhalten. Bekanntlich wurde in jenem Jahre durch das Gutachten einer Versammlung von höheren Verwaltungs-Beamten, National-Oekonomen und praktischen Sachverständigen festgestellt: daß für Preußen die Zölle höchstens 10 pCt. des Werthes betragen sollten. Wenngleich nun im Lauf der Zeiten, insbesondere durch das Zustandekommen des Zollvereins, von jenem Grundsatze abgewichen worden ist und abgewichen werden mußte, um die Zolleinigung überhaupt zu Stande zu bringen, so will man doch jetzt, wo selbst innerhalb des Cabinets die Ansichten über das für Preußen heilsamste handelspolitische System geradezu entgegenstehen, zu jenem Grundsatze vorerst zurückkehren, um nicht Anlaß zu einer unheilbaren Spaltung im Zollverein zu geben. Das „C.-B." betrachtet die Rückkehr der Preußischen Regierung zu dem bewährten Grundsatz als einen entscheidenden Schritt gegen die Anstrengungen Oesterreichs.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält den Circular-Erlaß vom 12. August 1851 — nebst Verfügung vom 24. Juli 1851 — betreffend das polizeiliche Einschreiten zur Trennung von Concubinaten, nach welchem das nichteheliche Zusammenleben von Personen verschiedenen Geschlechts, deren Verheirathung ein gesetzliches Ehe-Verbot entgegensteht, von den Polizeibehörden nicht zu dulden — vielmehr auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 4. Octbr. 1810 und des §. 20 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung, nöthigenfalls durch die gesetzlichen Zwangsmittel, dagegen polizeilich einzuschreiten ist.

— Die Rentenbank-Directionen weisen in Folge erhaltener höherer Anweisung alle Anträge wegen Ablösung der den kirchlichen Anstalten zustehenden Realberechtigungen zurück, da sie vor Erlaß der gesetzlichen Bestimmungen, welche für diese Institute besonders vorbehalten sind, sich zur Uebernahme von Renten nicht berechtigt erachten. (C. B.)

— (Landtagsvorlagen für Westphalen.) Die Gegenstände, womit die in Kurzem zusammenzuberufende Provinzial-Vertretung der Provinz Westphalen sich zu beschäftigen haben wird, dürften, dem Vernehmen nach, folgende sein: 1) Wahl der Mitglieder der Bezirks-Commission zur Einführung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer nach §. 24 des Gesetzes vom 1. Mai d. J.; 2) die ministerielle Vorlage, bezüglich auf die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J.; 3) die Vorlage wegen des Census zur Wählbarkeit als Kreistags-Abgeordnete nach Art. 6 der Kreis-Ordnung vom 11. März v. J.; 4) die Vorlagen wegen Erweiterung der Westphälischen Provinzial-Hülfskasse; 5) die Prüfung des Statuts für die v. Vincke'sche Provinzial-Blinden-Anstalt; 6) die Berathung des Entwurfs einer Verordnung über den Westphälischen Provinzial-Wegebau-Fond. Ferner kommen zur Vorlage, Berathung und Erledigung: 7) die Rechnung über die Kosten des vorhergehenden 8. Provinzial-Landtags; 8) die Verwendungs-Nachweisung der von früheren Landtagen aus deren Dispositions-Fonds bewilligten Summen; 9) die Verwendungs-Nachweise des Westphälischen Wegebau-Fonds; 10) die Nachweise über den Grundsteuer-Deckungs-Fonds; 11) die Nachrichten über den Zustand der Sparkassen; 12) desgl. des Schulwesens; 13) desgl. der Obstbaumschulen; 14) desgl. der Taubstummen-Anstalt; 15) desgl. der Provinzial-Feuer-Societät nebst den Rechnungen aus den Vorjahren; 16) desgl. der Provinzial-Irren-Anstalt zu Marsberg nebst den Rechnungen der vorhergehenden Jahre; 17) desgl. der Provinzial-Pflege-Anstalt zu Gesecke nebst den Rechnungen; 18) desgl. des Landarmenhauses zu Benninghausen nebst den Rechnungen; 19) desgl. der Provinzial-Hülfs-Kasse; 20) desgl. der Provinzial-Blinden-Anstalten zu Paderborn und Soest; 21) die Nachweise über den Zustand der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten; 22) die Zusammenstellung der Berg- und hüttenmännischen Production; 23) eine Mittheilung in betreff der Staats-Prämie von jährlich 300 Thlr. für die Ausbildung der Hufbeschlags-Lehrlinge.

— (Städtisches.) Bekanntlich hatte sich der hiesige Magistrat mit dem Verlangen der katholischen Bevölkerung, es möge die Stadt das für katholische Freischüler zu zahlende Schulgeld an die katholische Gemeinde zahlen, damit diese ihre Gemeindemitglieder selber und dem Bedürfniß der religiösen Erziehung entsprechend, erziehen könne, einverstanden erklärt, der Gemeinderath aber diesen Wunsch abgelehnt. Jetzt beabsichtigt der Magistrat dem Gemeinderath von Neuem eine betreffende Vorlage zu machen.

Nach Berathung über Mittel und Wege, wie alle Pflichtigen zur Einzugs- und Selbstständigkeitssteuer (30 Thlr.) herbeizuziehen seien, hat der Magistrat beschlossen, sich dieserhalb mit dem Polizei-Präsidium, mit dem Steueramte und mit den Küstern sämmtlicher hiesigen Kirchen in Verbindung zu setzen.

† **Potsdam**, 26. August. Der von den Stadtverordneten gewählte und von Sr. Maj. dem Könige bestätigte Bürgermeister, Regierungsrath Beyer, zur Zeit in Hechingen, wird sein Amt hier wohl nicht vor dem 1. Oct. antreten, da derselbe vorerst sich noch mit einer Dame aus Hohenzollern verheirathen will.

* **Brandenburg**, 26. August. Dem Vernehmen nach wird die Regierung die Wahl des Hrn. Brandt zum Bürgermeister nicht bestätigen, nach dem aufgestellten Grundsatze, daß die Bürgermeister-Wahlen der Städte nicht bestätigt werden, in welchen die Einführung der Gemeinde-Ordnung nahe bevorsteht.

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XXVII.

(Der Besuch in Paris.)

△ **London**, 23. August. Der Morgen des 3. August (Sonntag) führt uns nach Versailles, wo wir das Nationalmuseum durchwandern sollen, und in dessen Gärten die grandes eaux spielen werden. Wir wählen den Schienenweg des rechten Seineufers, der uns an Asnières, Saint-Cloud, Sèvres vorbei auf dem letzten Theile des Weges durch ein liebliches Thal führt, in dessen beide Abhänge die beiden Eisenbahnen sich getheilt haben. Bis Saint-Cloud schwingt sich die Bahn in großer Krümmung um Paris herum, dessen Häusermassen und Thürme den größten Theil der Fahrt als panoramatische Aussicht begleiten. Damit wir dieselbe besser genießen können, haben wir uns oben auf den Waggon gesetzt, eine Einrichtung, für die man der Verwaltung dieser Eisenbahn dankbar sein muß.

Wie soll man Versailles, die Stadt, bezeichnen? Ein Mittelding zwischen Potsdam und Charlottenburg; nicht ganz so selbstständig städtisch als das eine, und nicht in so ganz vorstädtischem Charakter zur Hauptstadt als das andere. Jedenfalls aber öder, unangebauter und eine trostlosere mathematische Abstraction von einer Stadt als beide. Es ist ein bloßes Appendix zum Schlosse, mit ihm in Verfall gerathen und mit ihm, trotz aller Wiederbelebungs- und Reparaturversuche, noch heute eine bloße Reminiscenz. Eine sonderbare Bemerkung muß man aber hier machen. Unter den Häusern, die häufig durch lange Gartenmauern von einander getrennt sind, kommen nichts desto weniger eben solche schmale, hohe, siebenstöckige Thürme vor, wie in den ältesten und am dichtesten bevölkerten Theilen von Paris. Der Ursprung der Häuserhöhe in den alten Städten liegt in deren früher beständiger Einschnürung in compendiöse Mauern und Festungswerke, sonst steigt ja Niemand gern sechs Treppen hoch, um möglicherweise hernach nicht wieder herunter zu können, wenn das Haus in Brand geräth. Bei dem weiten, öden, schrankenlosen Versailles, wo der Baugrund billig genug zu haben ist, fällt aber jedes solches Motiv weg, und sehen wir hier nur wieder einmal, wie ein allgemeiner Zwang dergestalt zur herrschenden Sitte geworden, daß man ihm gehorcht, auch wo man es nicht nöthig hat. Es muß sich der ganze Vorgang, da auf dem ökonomischen Gebiete jede Sitte sich in Preisverhältnissen ausspricht, sogar berechnen lassen.

Vor uns auf einem in der Richtung gegen dasselbe sanft ansteigenden, in allen Steinritzen mit Gras bewachsenen Platze erhebt sich jetzt das beim ersten Anblick nicht eben sehr imponirende Schloß, das die „große Nation" „zu ihrem Ruhme" aufbaute, dann „zu ihrem Ruhme" gröblich zertrümmerte und endlich „zu ihrem Ruhme" wieder aus den Ruinen zog, um es à toutes les gloires de la France zu weihen, vom Ritter ohne Furcht und Tadel herab bis zu allen den Größen, die sich in seine Eigenschaften theilen.

Ludwig XIV. aber steht doch richtig in der Mitte der Statuen, die den Vorplatz umgeben. Sie fühlen es, daß sie noch heut an ihm zehren. Seine gebietende Reiterstatue schaut vom Mittelpunkte der Terrasse weit hinaus über das Land, das im Straßensterne von Versailles zu seinem Fuß, als zum Mittelpunkte der Welt, zu convergiren scheint.

Wir sind auf den Vorhof getreten, von welchem eine Linie von Polizeimannschaft die Masse zurückhält. Höchst unrepublikanisch, höchst altversaillisch und exclusiv spaziert sich's auf diesen stets vor uns durch die Träger der Gewalt geklärten Räumen. Wenn diese schnurrbärtigen Burschen, die der Masse ein so grimmiges und uns ein so freundlich-dienstfertiges Gesicht zeigen, indem sie uns den Weg öffnen, wüßten, wie uns Londonern dabei zu Muthe ist! Der dicke Alderman da — es ist meiner Treu Mr. Salomons selbst, den sie immer aus dem Unterhause schmeißen müssen, und der doch also seinen Puff vertragen kann — wischt sich mit dem Tuche die Stirn, augenscheinlich bloß bei dem Gedanken: wenn das ein London-Mob wäre, den seine Policemen bei solcher Gelegenheit so tractiren wollten! Er kennt den Mob, er; schon von seinem Policecourt her; und ein verrätherischer, bösartiger Mob ist es, unter dem durchaus immer verkleidete Gentlemen stecken müssen, die scharf Acht geben. Patriarchalisch läßt er sich zwar ganz gern und ganz willig behandeln, und es ist ihm erst recht genehm, denn in seinem eigenen Herzen sieht es mitten im Lande der Industrie gar patriarchalisch aus; aber wenn in den Patriarchalismus sich irgendwelche Ungerechtigkeit oder bloß beleidigende Taktlosigkeit einschleicht, es ist merkwürdig, wie plötzlich er sich dann in den Public, den man vielleicht weit entfernt wähnte, verwandelt. Und der Public erhebt seine Stimme in Zeitungen und Meetings als drohenden und Alles niederschmetternden Donner, vor der auch ein Alderman, der allmächtig-patriarchalisch im Policecourt zu Gericht sitzt, und sei er so steif, wie es seine Säcke von Sovereigns sind, sich als winziger Wurm krümmt, und es ist dem „Public" ganz gleich, ob es sich dabei auch nur um ein armes Dienstmädchen oder eine Mutter handelt, die mit ihrem Kinde betteln geht, gerade als handelte es sich um die größte Staatsaction. Und wo ihm die Entschuldigungen nicht behagen, da hebt er unbarmherzig sein Beil, die „Public Opinion" — ein schmerzlicher Augenblick, und es ist vorbei. Und ringsum ist wieder der „Mob", und den sie gerichtet haben, ist selbst „Mob", und weit weg ist der „Public" und sieht sich nicht um, als sei gar nichts geschehen.

Sonderbarerweise ist der Alderman Salomons der einzige unserer Reisegefährten aus Guildhall, den wir unter den plaudernd auf- und abwandelnden „All nations" entdecken können. Wo ist denn der Lord-Mayor, unser von den Franzosen so hoch gefeierter Auctionator, denn das ist er seines Zeichens, ohne den die feierliche Führung durch sämmtliche gloires de la France ja nicht vor sich gehen kann. Stieg ihm der Weihrauch zu Kopf und ist der Bürgermeister von einem paar kleinen Kirchspielen im großen Lande hochmüthig genug geworden, auch einmal warten lassen zu wollen? Der Ceremonienprofessor, der Chinese, wird Auskunft zu geben wissen. Richtig; er beantwortet unsere Frage alsbald mit dem einen Worte „Church".

Und so ist's. Der Lord-Mayor und die Aldermen, und eine Menge anderer Engländer dazu, haben, ohne sich um die Stunde der Einladung zu kümmern und die Sorge der Entschuldigung den Französischen Behörden überlassend, die ihre Zeit rücksichtsvoller hätten wählen sollen, sich ruhig auf den Weg nach der Englischen Kirche gemacht und beginnen ihren Sonntag, wie sie es unabweichlich gewohnt sind. Und wir Andern, die wir nun einmal schon angelangt sind, antichambriren da vor dem Oeil de Boeuf umher und umschreiten auch wohl die langen Flügel des Schlosses, vom Bassin des Suisses bis zur Neptunsgruppe.

Literarisches.

Charaktere und Reden von H. C. Oersted. Mit einem Vorworte von P. L. Möller. Leipzig, 1851. Carl B. Lorck.

Wären uns die Dänen immer in dieser edlen, gehaltenen Weise entgegengetreten, wie es in dem vorliegenden Buche geschieht, so wären wir und sie fortgewandelt auf dem schönen Wege, den das vergangene Jahrhundert so glücklich eröffnet, und beide Völker wären sich immer näher gekommen zu beider Vortheil — der tiefe Riß, der jetzt zwischen Deutsch und Dänisch klafft, er wäre nicht entstanden. Damit soll nicht gesagt sein, daß Dänemark allein die Schuld trüge an der bedauernswerthen Spaltung, die uns jetzt von den Dänen trennt, es gilt hier ganz besonders das peccatur intra et extra. Wir wissen in Deutschland ziemlich gut, was wir in literarischer Beziehung den Dänen geboten haben und bieten können; was uns aber die Dänen geboten haben und was sie uns bieten, das ist nicht so allgemein bekannt und anerkannt. In dieser Beziehung kann das vorliegende Buch uns sehr nützlich sein, es enthält Reden, die der berühmte Oersted in der Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen gehalten, meist Gedächtnißreden auf Mitglieder, und wahrlich, je kleiner Dänemark ist, desto stolzer muß es sein auf eine solche Reihe glänzender und großer Namen. Wie der ernste und tiefe, aber auch feine und vornehme Geist Oersted's sich glänzend auch in diesen Reden zeigt, bedarf keiner Erwähnung. Möchten alle Dänischen Patrioten so sprechen, wie Oersted es gethan, namentlich in der Gedächtnißrede auf Henrick Steffens und in der Rede über das Dänenthum, dann würde die Verständigung und volle Aussöhnung beider Völker nicht fern sein.

W† **Aus der Ostpriegnitz**, 26. August. [Zu den Jagdscheinen.] Die Kreisstände der Ostpriegnitz haben auf den Antrag des Landrathsamts-Verwesers v. Kalckreuth beschlossen, die für die Ausfertigung der Jagdscheine zu entrichtenden Gebühren zum großen Theil zu jährlichen fortlaufenden Unterstützungen an solche Veteranen aus den Kriegsjahren von 1806 bis 1815, welche keine Invaliden-Pensionen aus Staatskassen erhalten, zu verwenden. Da die zu vertheilende Summe einige hundert Thaler beträgt, so wird hierdurch mancher alte Krieger, der bisher darben mußte, nothdürftig versorgt werden, und der märzerrungene Fond der Jagdscheingelder wird dadurch wenigstens auf die möglichst anständige Weise angewandt, daß er dem edlen Waffenhandwerk wieder zu Gute kommt.

Königsberg, 25. August. Nachdem die diesjährigen Schießübungen des 1. Artillerie-Regiments in vergangener Woche beendet worden, sind gestern früh die auswärtigen Abtheilungen nach ihren Garnisonen Danzig und Graudenz abmarschirt. — Die heutige Nummer der Hartungschen Zeitung ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Posen, 25. August. Am Sonnabend ist der Professor am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Herr Schönborn, welcher vor 7 Jahren bereits einmal Klein-Asien bereist hat, wiederum dorthin abgereist, um neue geographische Forschungen anzustellen und sein bei der früheren Reise gesammeltes Material zu vervollständigen.

Stolberg a. H., 24. August. Heute fand die feierliche Beisetzung des am 20. d. M. verschiedenen Grafen Eberhard Beringer zu Stolberg-Stolberg (geb. den 5. Juni d. J.) statt.

Merseburg, 25. August. Heute rückt das 12. Husaren-Regiment von hier aus, zunächst in die Gegend von Mühlhausen zum Brigade-Exerciren, woran sich später die Divisions-Uebungen und ein Manöver anschließen werden. Nach Beendigung desselben würden die 1. und 2. Schwadron, welche bisher in Eisleben garnisonirten, nicht wieder dahin zurückkehren, sondern nach Weißenfels in Garnison verlegt werden.

Duisburg, 22. August. Die hiesige Handelskammer ist von Bremer Cigarren-Fabricanten um Auskunft über mehrere Gegenstände, Behufs deren beabsichtigter Niederlassung, ersucht worden. Auch sind denselben von hier aus schon passende Localitäten zur Errichtung von Fabriken angeboten worden. (Rh.-Z.)

Hechingen, 22. August. (Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs) berichtet die „Preuß. Ztg.“ (Deutsche Ref.) nachträglich: Es machte einen tief ergreifenden Eindruck, als beim Eintritt in unser Ländchen an den schwarz-weißen Grenzpfählen dem Könige ein tausendstimmiges donnerndes Hurrah entgegentönte und die Musik die Nationalhymne anstimmte. Nachdem der stellvertretende Königl. Commissarius der Hohenzollernschen Lande, Graf v. Villers, Se. Majestät in einer kurzen Anrede begrüßt und Allerhöchstdieselben Sich die Behörden und die Geistlichkeit hatten vorstellen lassen, erbat sich der Dekan Engel von Haigerloch die Erlaubniß, im Namen des ganzen Landes und der Geistlichkeit einige Worte des Grußes an der Grenze der Hohenzollernschen Stammlande an Se. Majestät richten zu dürfen. Se. Majestät erwiederten auf die herzlichen, Allerhöchstdieselben tief ergreifenden Worte des Dekans ungefähr Folgendes:

„Sie haben Mir schöne und herzliche Worte gesagt und vortreffliche Entschlüsse geäußert. Ich hoffe es zu Gott, daß diese fest und unverbrüchlich gehalten werden in einer Zeit, wo wahre Treue so selten ist. Auch Ich komme mit bewegtem Herzen zu Ihnen und erkenne es ganz, wie groß die neue Aufgabe ist, die Mir geworden. Ich freue Mich über die Herzlichkeit, mit der Ich empfangen werde. Auch Ich komme Ihnen mit dem vollsten Vertrauen entgegen. Mögen die Bande, die uns vereinen, sich immer enger schlingen, dann wird der Segen Gottes nicht fehlen und Mein Regiment, so hoffe Ich, diesem Lande zum Heile gereichen.“

In Haigerloch geruhten Se. Majestät während des Pferdewechsels auszusteigen und sich unter die Menge zu begeben, wo sich Allerhöchstdieselben mit mehreren Bürgern und Landleuten längere Zeit unterhielten. Nach 10 Uhr trafen Se. Majestät in Hechingen ein. Se. Majestät haben Ihre Wohnung auf der Villa Eugenia genommen, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen auf der Silberburg.

Heute Morgen nahm der König erst einen Vortrag des Ministerpräsidenten, der ebenfalls in der Villa Eugenia wohnt, und sodann Militairvortrag entgegen. Hierauf geruhten Se. Majestät auf einer Spazierfahrt durch die im festlichsten Schmucke prangende Stadt die katholische Kirche in Augenschein zu nehmen. Um drei Uhr war Diner von 50 Couverts, zu welchem die beiden Hohenzollernschen Standesherren, Fürst v. Fürstenberg und Fürst Thurn und Taxis, die Spitzen der Behörden und mehrere andere ausgezeichnete Fremde befohlen waren. Unter den letztern befanden sich auch die beiden Prälaten, die der achtundachtzigjährige Erzbischof von Freiburg hierher zur Begrüßung des Königs gesandt hat. Der Nachmittag versammelte eine große Menge fröhlicher Menschen um das Schloß Eugenia, wo die kleine Zollern-Garde, deren schon gestern Erwähnung geschah, vor Sr. Majestät exercirte und schließlich von des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit in Parademarsch vorübergeführt wurde. Se. Majestät hatten hierbei die Gnade, sich in der herablassendsten und leutseligsten Weise mit mehreren der umstehenden Bürger der Stadt und mit mehreren Landleuten zu unterhalten. Am Nachmittage boten die auf reich geschmückten Wagen mit großen schwarzweißen Fahnen zur morgenden Feier einziehenden Gemeinde-Deputationen einen freudigen Anblick dar. Bei dem auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs veranstalteten, von der Fürstl. Hohenzollern-Hechingenschen Hofkapelle unter Mitwirkung des Königlichen Domchors ausgeführten Concert geruhten Se. Majestät, welche von einem Besuche der Stammburg gegen 8 Uhr eintrafen, Allerhöchst Sich die eingeladenen Damen vorstellen zu lassen. Auf der Rückkehr des Königs von dem Concert wurden die Ehrenpforten wieder erleuchtet, und die frohe Menge geleitete den Wagen bis zur Villa.

⁂ **Hechingen**, 23. August. (Die Huldigung) hat so eben auf dem etwa eine Achtelmeile von hier gelegenen prächtigen Schlosse Hohenzollern, vom schönsten Wetter begünstigt, stattgefunden. Die Reden Sr. Majestät des Königs, des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel und eines Vertreters der Huldigenden haben allseitig einen lebhaft befriedigenden Eindruck gemacht. Die große Menge der Landleute zeigte eine Haltung, die eben so anständig als herzlich war. — Die Vorbereitungen zur Feier auf der Burg hat der Geh. Ober-Baurath Schüler geleitet. — Zu dem heutigen Diner in dem hinter der Villa Eugenia aufgeschlagenen Zelt sind etwa 500 Personen befohlen worden. — Der Vortrag, den der Ministerpräsident gestern Vormittag Sr. Majestät dem Könige gehalten, dürfte zunächst die Angelegenheiten mit Würtemberg betroffen haben, wenigstens ging unmittelbar nach dessen Beendigung ein Courier nach Stuttgart ab.

† **Wien**, 25. August. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Der Landes-Militair-Commandant FML. Schaffgotsch ist bereits nach Bregenz abgereist, um Se. Majestät den König von Preußen bei seinem Eintritte in Oesterreich zu empfangen und denselben auf seiner Reise nach Ischl zu begleiten. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen auf Oesterreichischem Boden außerordentlich angenehm empfunden wird, daß an die Zusammenkunft Sr. Majestät unseres Kaisers mit diesem Monarchen sich sehr viele Hoffnungen knüpfen. — Da heute mit Bestimmtheit versichert wird, daß bereits ein Theil des Gefolges Sr. Majestät des Kaisers nach Verona abgegangen sei, so wird dessen Abreise dahin wohl immer wahrscheinlicher. Man hat hier mit Vergnügen die ausgezeichnete Aufnahme vernommen, welche Graf Radetzky von Seiten der Venetianer erfuhr. Man hat gegründete Hoffnung, daß die Bewillkommnung Sr. Majestät des Kaisers eine enthusiastische sein wird; ob aber die Wirkung, welche die Anwesenheit des Monarchen im Lombardischen hervorbringen wird, Hoffnungen, wie sie in der „Reichszeitung“ ausgesprochen werden, erfüllen wird, ist sehr die Frage, und man darf bei deren Beantwortung die Verschiedenheit der beiden Theile des Oesterr. Italiens keinen Augenblick aus dem Auge verlieren.

Am Montage beginnen die Verhandlungen mit der Administration der Versorgungsanstalt. Es ist kein Zweifel, daß die Opposition gegen dieselbe vollkommen Sieger bleiben werde. Die Vorschläge des Grafen Wurmbrand und der Herren Werdmüller von Elgg werden wohl ganz und gar angenommen werden müssen, wenn sich die Interessenten zufrieden stellen sollen. Warum hat die Administration das Alles nicht kluger Weise früher zugestanden, da doch nie mehr verlangt wurde als Recht und Billigkeit?

Se. K. Hoheit Erzherzog Franz Carl tritt morgen die Reise nach Ischl an. — Die „L. Z.-C.“ berichtet: Ihre K. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Dorothea, welche derzeit das Augarten-Palais bewohnte, übersiedelt im Laufe des kommenden Monats aus demselben in das K. K. Belvedere, wo für selbe die Appartements bereits vollständig eingerichtet sind. — Der bekannte Aeronaut Karl Kirsch ist im Krankenhause der barmherzigen Brüder an der Lungensucht gestorben. — Der Kanzler beim K. K. Oesterreichischen Generalkonsulate in Corfu, Ritter v. Stahl, ist in Folge eines Sturzes von einer Mauerhöhe der alten Festungswerke gestorben. — Fürst Milos Obrenovic, welcher kürzlich von Pesth zu Wasser nach Bukarest reisen wollte, wurde angewiesen, den Weg über Szegedin und Temeswar zurückzulegen.

Durch ein gestern publicirtes Kaiserliches Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wird das Institut der Nationalgarde aufgehoben und die Reorganisation von Bürger- und Schützencorps bewilligt. —

Man sieht der Entscheidung über den Antrag entgegen, daß die Bank einen Theil ihrer Wechselescomptirungen in klingender Münze vollbringe. —

Aus den erfolgten Probefahrten über den Semmering hat sich nun die glückliche Lösung des dießfälligen Problems als sicher herausgestellt. —

Wien, Dienstag, den 26. August. (Tel. C.-B.) **Ein Kaiserliches Handschreiben ist erschienen, womit die Stellung des Reichsrathes und des Ministeriums als der Krone verantwortlich geregelt wird. Eine Contrasignatur hat nur bei Gesetzen Statt zu finden. Der Präsident des Ministeriums und Reichsrathes wird aufgefordert, den Bestand und die Möglichkeit der Märzverfassung eindringend zu berathen, und dem monarchischen Staatseinheitsprincipe entsprechende Anträge zu stellen.**

ρλ **München**, 24. Aug. [Hofnachrichten. Kirchliches.] S. Maj. der König von Preußen wird dieser Tage in Hohenschwangau am Baierischen Hof-Lager erwartet (wie unseren Lesern schon bekannt. D. Red.), und auf der nächsten Station vorher vom Baierischen Königspaar empfangen werden. Der Aufenthalt soll nur von kurzer Dauer sein, da S. Maj. am 30sten in Ischl einzutreffen gedenkt, wohin, wie man sagt, unser regierendes Königspaar den hohen Monarchen begleiten wird. — II. KK. MM. Ludwig und Therese sind bereits gestern von Berchtesgaden nach Leopoldskron bei Salzburg übergesiedelt. I. Kais. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg empfing heute in der Griechischen Kirche dahier nebst sämmtlichen Personen ihres Hofstaats das heilige Abendmahl. Uebermorgen wird dieselbe die Rückreise nach Petersburg antreten, während sich S. Kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg nächsten Sonnabend, den 30sten, nach Palermo begiebt. — Gestern ist dahier die Prinzessin Maria, Tochter Sr. K. H. des Prinzen Johann von Sachsen, bei ihrer Tante, der Frau Herzogin Max, auf Besuch eingetroffen.

Prinz und Prinzessin Luitpold haben vor einigen Tagen ihre schöne Villa bei Lindau verlassen und eine mehrwöchentliche Reise nach der Schweiz angetreten, und zwar unter dem strengsten Incognito; Ihre königl. Hoheiten werden von dieser Reise erst Ende des nächsten Monats zurückkehren. Prinz Adalbert, der zur Zeit in Nymphenburg verweilt, läßt Vorkehrungen treffen zu einer größeren Reise, die derselbe kommenden Herbst antreten will.

Man spricht von einem Proteste mehrerer Baierischer Bischöfe gegen die Verordnung der Staatsregierung, nach der außerordentliche kirchliche Feierlichkeiten (Missionen) nur mit obrigkeitlicher Bewilligung abgehalten werden sollen, und die Geistlichen denselben Dienst-Eid wie die Staatsdiener leisten sollen.

Freiburg, 19. August. Der hiesige Bürger Baptist Graß wurde durch Urtheil des großherzoglichen Hofgerichts wegen Theilnahme an der berüchtigten Affaire der Actenverbrennung des Struveschen Prozesses zu zwei Jahren Arbeitshaus verurtheilt und wird morgen nach Bruchsal abgeführt.

Kassel, 24. August. Ihre Durchlauchten der Landgraf Wilhelm und die Prinzen Friedrich und George von Hessen sind gestern Abend hier eingetroffen und in Wilhelmshöhe abgestiegen.

Darmstadt, 23. August. (Oberlaudenbacher Prozeß.) Die Replik und die Duplik sind beendet. Die Angeklagten, die theilweise längere Reden vorbereitet hatten, verzichteten auf Anrathen der Vertheidiger hierauf. So konnte heute das Resumé beginnen; Montag früh wird es fortgesetzt werden, nachdem noch einmal wegen eines der Angeklagten die Verhandlung wieder aufgenommen ist.

Mainz, 23. August. Der frühere Pfarrer der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Engelmann, ist vor einigen Tagen von hier abgereist, um sich nach Amerika zu begeben, wo derselbe in St. Louis als Associé in ein dort bestehendes Handelsetablissement treten wird. Geht das eine Geschäft nicht, so versucht man es mit dem andern!

Gotha, 24. August. Einer hier verbreiteten Nachricht zufolge würde Se. M. der König der Belgier, der Oheim Sr. Hoh. unseres Herzogs, in einigen Wochen seinem Neffen einen Besuch auf dessen reizendem Lustschlosse Reinhardsbrunn abstatten. Es würde dies seit der Anwesenheit der Königin von England im Jahre 1845 die erste Zusammenkunft der beiden Verwandten im heimathlichen Lande sein.

Braunschweig, 25. August. [Unsere Politik. VI.] Fassen wir nun das Resultat zusammen, welches wir für uns, — ob auch für Andere, mag dahingestellt bleiben, — bei Beleuchtung der Braunschweigischen Regierungs-Maaßregeln gewonnen haben, so läßt es sich in folgenden kurzen Sätzen wiedergeben:

„Der Weg der Regierung hat zum großen Theil seine Ziele verfehlt.“

„Er war nicht geeignet, die Achtung auswärtiger Regierungen ihr zuzuwenden.“

„Er entsprach bis in die neueste Zeit nur den Wünschen und Absichten der Demokratie.“

„Er war geeignet, alle conservative Elemente des Landes dauernd zu beseitigen.“ Und endlich

„Er entfernte sich wesentlich von dem Princip der Gerechtigkeit.“ —

Den letzten Satz müssen wir von allen für den wichtigsten halten; wenn schon ältere Zeiten ihre Reiche auf die Gerechtigkeit gebaut wissen wollten, so hat die neueste auch dem blöderen Auge noch klarer gezeigt, wohin es führt, wenn Regierungen sie verlassen; große Staaten tragen Elemente in sich, auch von solchem Fall sich zu erheben; bei kleinen ist dies weit schwerer; in ihnen muß die moralische Kraft und Würdigkeit der Regierung die anderweiten Mängel ausgleichen. Diese Würdigkeit und strenge Gerechtigkeit der Regierung muß den festen Damm bilden, in Zeiten des eigenen Uebergewichts gegen alle Ausschreitungen der Macht, in Zeiten der Volksaufregung gegen Concessionen an unberechtigte Forderungen; war sie in ersterer Hinsicht nicht vorwurfsfrei, so hat sie gegen die letztern ein gebrochenes Schwert.

Wollte Gott, wir könnten in dem einen wie im andern Falle ein günstigeres Zeugniß ablegen für die hiesige Regierung! — Wir haben dieselbe oft eine wohlwollende nennen hören; wir finden diese Benennung freilich vor Allem zutreffend im Munde der Demokratie; aber wenn wir auch der Regierung in weit ausgedehnterem Maaße dieses schöne Beiwort zugestehen müßten, so bleibt es ohne die gleichzeitige Zugabe der Gerechtigkeit immerhin für eine Regierung ein um so bedenklicheres Lob, da das Wohlwollen nur Einzelne, die Gerechtigkeit aber Alle umfaßt.

Haben wir somit unser Vorhaben, den Gang der hiesigen Regierung seit 1848 zu beleuchten, zu Ende geführt, und bleibt uns in dieser Hinsicht nur noch ein näheres Eingehen auf die Behandlung der Kirchen- und Schul-Angelegenheiten übrig, worüber wir einen besonderen Artikel uns vorbehalten, so möge noch eine Schluß-Bemerkung folgen.

Es ist denkbar, daß die hiesige Regierung ein Einlenken von dem bisher verfolgten Wege, eine Umkehr zu heilsamern Principien beabsichtigt; durch die überall veränderte politische Strömung, durch den zu hoffenden heilsamen Einfluß der größeren Deutschen Staaten, vor Allem durch die Wahrnehmung, daß und wie die Preußische Regierung mit der Revolution brechen will, könnte und sollte solche Umkehr auch bei uns veranlaßt werden. Je mehr man aber von der Heilsamkeit solchen Schrittes überzeugt sein und dessen volles Gelingen sichern möchte, um so ernster müßte die jetzige Regierung sich prüfen, ob sie den entschiedenen Willen, der das gethane Unrecht sühnen möchte, und außer dem Willen auch das Können dazu hat.

Hannover, 26. August. (N.-S. Z.) Se. Majestät der König sind heute Mittag 12 Uhr nach Celle, woselbst heute das Rennen seinen Anfang nimmt, abgereist und werden diesen Abend nach Beendigung des von Höchstdemselben gegebenen Diners, zu welchem zahlreiche Gäste eingeladen sind, zurückerwartet.

Kiel, 24. August. Die „H. N.“ melden: Wie es heißt, wird Graf Criminil sich nächstens wieder nach Kopenhagen begeben, da die Berathungen über das Sponneck'sche Project und die von den Notabeln darüber abgegebenen Gutachten noch keineswegs geschlossen sind. (Vergl. gestern Kopenhagen.)

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 23. August. [Demokratische Bewegungen. „Ordre“ und Joinville.] Ich glaube Ihnen bereits mitgetheilt zu haben, daß der Präfect des Ardèche-Departements der Regierung die Nothwendigkeit gezeigt hat, das Departement in Belagerungszustand zu versetzen. Seitdem haben die Localblätter und viele Privatbriefe sich dahin ausgesprochen, daß die gewaltsamen Auftritte in Laurac keineswegs wie eine isolirte Thatsache zu betrachten seien, sondern als im Zusammenhang stehend mit den Wühlereien der Rothen, deren Propaganda in der Gegend reißende Fortschritte mache. Die Regierung scheint in anderer Weise berichtet zu sein, denn Hr. Faucher erklärte in dem Ferien-Ausschusse — dessen Sitzung, beiläufig bemerkt, kein Interesse bot — daß die Verhängung des Belagerungszustandes über das betreffende Departement nicht erforderlich erscheine.*)

Die Regierung muß das, wie sich von selbst versteht, am besten zu beurtheilen wissen, nichtsdestoweniger ist die Sprache der Localblätter nicht geeignet, die Zuversicht des Ministers zu rechtfertigen. Wir lesen in einem derselben:

Das Ereigniß von Laurac ist keineswegs ein isolirtes; die Untersuchung hat ergeben, daß es viel wichtiger ist, als es anfänglich den Anschein hatte. Es hat ein Complot existirt! Am vorigen Freitage sollten die Verschwörer eine Prügelei in Largentière simuliren, um die Autoritäten und die Gensd'armen herbeizuziehen und zu ermorden. Die Ausführung dieses abscheulichen Planes ist nur durch die Wachsamkeit und die energische Haltung der Behörden und insbesondere des Präfecten vereitelt worden.

Folgende Proclamation hatten die Anarchisten angeschlagen:

„Gott will es!

Wenn unsere Brüder in die Kerker geschleppt werden, weil sie die Republik lieben, wenn unsere Schwestern ihre Männer und Söhne beweinen, die eine gottlose Gewalt aus ihren Armen reißt, wenn Schrecken und Verzweiflung in alle Familien getragen werden und es Heil für Niemanden giebt, für den rechtlichen Mann noch weniger als für den Schurken, dann muß ein Kriegsschrei uns vereinigen und beschützen.

Zu den Waffen, zu den Waffen!

Wer ein republikanisches Herz im Busen trägt, bereite sich zum Kampfe! Die Stunde der Rache hat geschlagen. Kein Erbarmen mehr für die Feinde! Blut will Blut! Das Recht und die Macht sind auf unserer Seite. Zu den Waffen!

Gott will es!“

Das klingt denn doch nicht sehr beruhigend und wir halten es mit dem Sprüchwort: Besser bewahrt als beklagt.

Der „Ordre“ erwiedert heute auf die Behauptung der legitimistischen Blätter, der Prinz v. Joinville werde sich nimmer zu einem Präsidenten der Republik hergeben, mit der Einladung: „Hr. Berryer möge eine zweite Reise nach Claremont machen. Könne er nach seiner Rückkehr erklären, daß der Prinz v. Joinville nicht gesonnen sei, die Candidatur anzunehmen, so werde er (der „Ordre“) nicht ermangeln, ihm einen Erfolg zu beurkunden, den sein erster Besuch in Claremont nicht gehabt zu haben scheine.“

Daß der „Ordre“ alles Mögliche thut, um die Legitimisten aufzuklären, muß man ihm schon einräumen; beharren die Legitimisten in ihrer guten Meinung von der Königlichen Denkungsart der Prinzen Orleans — so ist es seine Schuld nicht.

** **Paris**, 24. August. [Die „Lösung“ der „Patrie“ läßt kühl; Vermischtes.] Es verfängt nichts mehr bei diesem Pariser Volke, selbst diese gestrige neue Lösung der „Patrie“ nicht; ich muß mich begnügen, Ihnen mitzutheilen, daß die „Bonapartistische Generalcorrespondenz“ sich auf Seite der „Patrie“ stellt, während der „Constitutionnel“ und das „Bülletin von Paris“ sich à l'écart halten. Beneidet etwa Herr Dr. Véron den Banquier-Redacteur um die Lösung? Sechsundsechzig Montagnards haben zur Mazzini'schen Anleihe gezeichnet, da sich unter diesen sehr Viele befinden, 50 wenigstens, die nichts haben, als ihre Diäten, so frägt das „Bülletin von Paris“ mit Recht, ob Frankreich die Repräsentanten bezahle, um auswärtige Conspirationen zu unterstützen. Orleanistische Agenten trommeln jetzt in den Seehäfen eine Adresse der Französischen Marine an den Prinzen von Joinville zusammen. Der berühmte Prediger Peter von Avignon ist aus England zurück und predigt jetzt unter ungeheuerm Zulauf der Menge in den Französischen Küstenländern. Die Familie Sebastiani hat sich freiwillig erboten, den durch den Brand beim Leichenbegängniß des Marschalls entstandenen Schaden zu ersetzen.

Der Proceß Lemulier's gegen Forcade und Virmaitre ist gestern wieder verhandelt worden. Lemulier hat bekanntlich seine Klage gegen Carlier, den Urheber der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, fallen lassen. Der Gerichtshof wird erst in acht Tagen sein Urtheil sprechen.

Der „Moniteur“ enthält heute die Ernennung von 44 alten Soldaten zu Rittern der Ehrenlegion.

Der „Constitutionnel“ läßt heute der sogenannten „Ueberwachungs-Commission des Berges“ die verdiente Züchtigung angedeihen:

„Ihr Mitglieder der „Permanenz-Commission des Berges“, entweder ihr seid nichts: dann täuscht auch das Publicum nicht durch den falschen Anschein, als wäret ihr eine Macht. Oder ihr seid wirklich eine solche, d. h. eine Macht der rechtswidrigen Gewalt und der Anarchie: dann haltet euch wenigstens, wie sichs für eine geheime Gesellschaft geziemt, im Dunkel der Verborgenheit. Ihr stellt eine erheuchelte Ehrfurcht vor der Verfassung zur Schau; denn ihr thut derselben Gewalt an. Die Verfassung ordnet während der Ferien eine Permanenz-Commission an, nicht deren zwei; sie schreibt vor, daß diese Eine auf gesetzliche Weise in der legislativen Versammlung gewählt werde, nicht aber, daß auch die Minorität eine solche in geheimer Sitzung, in einer gesetzwidrigen, einer Clubversammlung, ernenne. Hört also auf, eine Benennung zu führen, die euch nicht zukommt: eure „Ueberwachung“ ist verfassungswidrig. Wen überwacht ihr? die Executivgewalt etwa? Hierzu besteht eine gesetzlich erwählte Commission. Diese ist es augenscheinlich, welche ihr überwachen wollt, denn in euren Augen steht die Minorität über der Majorität, und dieses Urtheil gründet ihr auf jenes Votum in Betreff der Revision. Dies ist die Moral, welche ihr aus der Ausnahmeanordnung des Art. 111 zieht und die ihr auf Alles ausdehnen möchtet. Giebt es denn keine Macht, die euch beibringen kann, daß die Ausnahme nicht die Regel ist?“

Eugen Sue entwirft in einem neuen Roman „la bonne aventure“ folgendes Portrait von seinen politischen Glaubensgenossen: „Man findet in Deutschland, in Italien, in Frankreich viel von Neid und Haß erfülltes, besitzloses Lumpengesindel, das sich in den niedrigsten Schichten der Gesellschaft bewegt und die stumpfe, rohe Volksmasse, den Pöbel, gegen Könige, gegen die Aristokraten und Priester aufzuwiegeln bemüht ist. Allein diese Leute erregen mit ihrem Jagen nach Volksgunst bei allen Einsichtigen aller dieser

*) So eben lese ich im „Moniteur“, daß der Minister die eben erwähnte Erklärung nicht gegeben habe, auch gar nicht zu einer Erklärung aufgefordert worden sei. Das ändert nichts an der Sache. Das betreffende Departement ist in diesem Augenblicke noch nicht im Belagerungszustande.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. August 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: Graf von Solms-Baruth aus Baruth; Frau Gräfin Solms-Baruth, mit Familie, aus Baruth; Frau Geh. Justiz-Räthin v. Oertzen aus Leppin. — Hotel des Princes: v. Braunschweig, Rittergutsbesitzer, aus Sorchoch; Hollius, Professor, aus Utrecht. — Hotel de Russie: Freiherr v. Lielien-Berg, Rittergutsbesitzer, aus Werl. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Firks, Kaiserl. Russ. Capitain, aus Petersberg; v. Heyden, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Buschmühl; v. Blauvan, Rentier, mit Familie, aus Paris; Würtz, Rittergutsbesitzer, aus Kokoschken. — Hotel du Nord: Freiherr v. Baumgarten, K. K. Oesterr. Generalmajor, aus Wien; Frau von Simpson-Georgenburg, Rittergutsbesitzerin, nebst Nichte, aus Georgenburg. — Hotel de France: Honig, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Gralow. — Töpfers Hotel: v. Hirschfeld, Generalmajor und Commandeur der 1. Garde-Infanteriebrigade, aus Potsdam. — Zernickow's Hotel: v. d. Gröben, Major a. D., aus Königsberg in Pr.; v. d. Gröben, Gutsbesitzer, aus Königsberg in Pr.; Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Reg. Garde du Corps, aus Potsdam; Graf v. d. Gröben, Lieutenant und Adjutant im Reg. Garde du Corps, aus Potsdam. — Hotel de Petersbourg: Gräfin zu Dohna-Wundlaken, Proprietaire, mit Familie, aus Finckenstein; Gierke, Appell.-Ger.-Präsident, mit Gemahlin, aus Bromberg. — Dierbach's Hotel: Graf Schwerin, Gutsbesitzer, aus Bora; Frau Präsidentin Wentland aus Stettin.

Luz's Hotel. Graf v. Tauenberg, Particulier, aus Prag. Freihr. H. v. Hirschfeld, Major a. D., aus Breslau. Frhr. G. v. Hirschfeld, Rittergutsbesitzer, aus Schönau. Graf v. Mnischech, Rittergutsbesitzer, Gräfin v. Mnischech, Particuliere, aus Petersburg. Freiherr v. Hertzberg, Pr.-Lieutn., aus Schwerin. Miß Irwien, Particuliere, aus London. Hoffmann, K. Obergerichts-Assessor, aus Breslau. Hoffmann, Appellationsgerichts-Rath, aus Ratibor.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 26. Aug. 12¾ Uhr von Potsdam: Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan. 3¾ Uhr von Köln: Französischer Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Magne. 5¾ Uhr v. Potsdam: Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Radziwill.

27. August. 10¾ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Flottwell.

— In Deßau hatte neulich eine Deputation der Schützengilde zu Schwedt, bestehend aus den Herren Luckenwaldt, Königl. Auctions-Commissar und Vorstand der Schützengilde; Scheels, Königl. Hofzimmermeister und Major der Schützengilde, Libbert, Kaufmann und Hauptmann der Schützengilde, die Ehre, Sr. H. dem Herzog das Diplom als Ehrenmitglied der Schützengilde, zu überreichen, welches anzunehmen Derselbe zugesagt hatte. Die Deputation wurde nebst dem Vorstande der Deßauer Schützengilde zur Herzogl. Tafel geladen, so wie nach derselben zur Besichtigung des Wörlitzer Gartens ihnen eine Herzogl. Equipage gestellt wurde. Seitens der Deßauer Schützengesellschaft wurde zu Ehren der Deputation ein Scheibenschießen veranstaltet. — Die Markgrafen von Brandenburg-Schwedt waren stets die Patrone und Ehrenmitglieder der dasigen Schützengilde, und da mit dem Tode des letzten Markgrafen Heinrich Friedrich der Mannsstamm erlosch, so ist S. H. der Herzog Leopold Friedrich von Deßau nebst Familie der einzige noch übrige Zweig jenes Fürstenstammes Seitens der weiblichen Linie. Die Herzogin Louise, Gemahlin des Herzogs Leopold Friedrich Franz, war nämlich eine Tochter des letzten Markgrafen von Brandenburg-Schwedt. (A. B.)

— Die „Ostpr. Zeitung“ schreibt aus Westpreußen Folgendes: Es ist eine bekannte Sache, daß es am Rhein fast kein altes Gemäuer giebt, das nicht bereits einem Architekturmaler zu einer Studie gedient hätte, die dann als Gemälde oder Stahlstich auf Kunstausstellungen oder in Taschenbücher wanderte, während die zahlreichen alten Baudenkmäler unserer Provinz bisher nur zu einem sehr geringen Theil das Glück gehabt haben, durch Abbildungen bekannt zu werden. Halten auch allerdings unsere Preußischen Landschaften keinen Vergleich mit den Rheingegenden aus, die nicht wenig dazu beitragen, den dortigen alten Bauwerken den ihnen eigenthümlichen romantischen und malerischen Charakter zu geben, so würden doch jedenfalls unsere weit zahlreicheren Burgen und sonstigen mittelalterlichen Gebäude auch die Mühe lohnen, sie abzubilden und dadurch in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Diese auch in Berlin in vielfachen Kreisen ausgesprochene Bemerkung hat einen dortigen Künstler, den man als einen sehr guten Maler im Architekturfache nennt, zu dem Entschluß veranlaßt, unsere Provinz zu dem gedachten Zwecke zu bereisen. Thorn soll der erste Ort sein, den derselbe besucht. Von hier wird er sich, die Orte an der Drewenz berührend, in die Gegend von Neidenburg und Hohenstein, dann weiterhin nach Marienburg und endlich nach Samland wenden. Sollte sein diesjähriger Ausflug ihm die aufgewandte Zeit und Mühe lohnen, so wird er wahrscheinlich im nächsten Sommer wiederkehren. Uns Preußen kann es nur lieb sein, wenn unsere alten Baudenkmäler, an denen unsere Provinz so reich ist, auch einmal jenseits der Grenzen derselben bekannt werden.

— th Der Kammergerichts-Präsident a. D. von Kleist hält sich gegenwärtig in Brienz (Canton Bern) auf, wo er ganz still lebt und, wie man erzählt, an einem Buche arbeitet.

— V Das neue Sitzungsgebäude der 1. Kammer auf dem Hofe Leipzigerstraße Nr. 3 ist bereits aus dem Fundament herausgebaut und steigt jetzt rascher in die Höhe. Baurath Bürde, der den Bau leitet, will zur Arbeit auch die Nächte zu Hülfe nehmen, da das Gebäude bis zur im November beginnenden Kammersession fertig sein soll. — Zum 15. October, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, wird die neue Passage zwischen der Französischen und Oberwallstraße, die vermittelst Durchbruchs hergestellt ist, eröffnet und dem Publicum zur Benutzung übergeben werden.

— Bei der bevorstehenden Einführung des neuen Gebühren-Systems der Gerichte wird die Einrichtung getroffen werden, daß die Auf- und Annahme von Klagen, Gesuchen und Anträgen in den Anmeldezimmern der Gerichte durch die dort anwesenden Gerichtsdeputirten unentgeltlich erfolgt. Auch den Notarien soll untersagt werden, für die Anträge und Begleitschreiben, mit welchen sie von ihnen aufgenommene Dokumente den Gerichten überreichen, besonders zu liquidiren.

— L Der beim Finanz-Ministerium vorhandene Fond zu Unterstützungen für bedürftige Wittwen Königlicher Beamten, welche zwar bei der Wittwenkasse eingekauft sind, aber erst ein Jahr nach dem Ableben des Mannes in den Genuß der versicherten Wittwenpension gelangen, muß von Jahr zu Jahr erhöht werden und beläuft sich jetzt schon auf 25,000 Thlr. Aus diesem Fond erhalten die Wittwen, welche durch den Tod des Mannes deshalb in Dürftigkeit versetzt werden, weil sie erst ein Jahr nachher ihre Wittwenpension beziehen, und die also während dieser Zeit in Noth sein würden, als ein Königliches Gnadengeschenk eine Unterstützung im Betrage der jährlichen Pension, so daß diese Wittwen auf diese Weise sofort nach dem Tode des Mannes in den Genuß der Pension gelangen. Eine Einrichtung, die nicht dankbar genug anerkannt werden kann.

— L Nach §. 57 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 soll jedes Jahr, bevor sich der Gemeinderath mit dem Haushalts-Etatsbeschäftigt, der Gemeinde-Vorstand in öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten einen vollständigen Bericht erstatten, und muß Tag und Stunde der Sitzung wenigstens zwei freie Tage vorher in der Gemeinde bekannt gemacht werden. Um dieser Vorschrift zu genügen und eine Total-Uebersicht der städtischen Verwaltung zu besitzen, hat der Magistrat gegenwärtig, wo der Stadt-Haupt-Kassen-Etat pro 1852 festgestellt werden soll, von sämmtlichen Deputationen seines Geschäftskreises Berichte über die Wirksamkeit derselben bis 1. Juli dieses Jahres erfordert, und werden dieselben demnächst der Oeffentlichkeit von den Communal-Behörden übergeben werden.

— D Das sogenannte „Fürstenhaus“, in welchem sich früher das Intelligenz-Comtoir befand, soll zur Erweiterung der darin befindlichen Schullocale des Friedrich-Werderschen Gymnasiums seine Verwendung finden. Gegenwärtig ist das Haus Eigenthum des Magistrats; die unteren Räume sind vermiethet. Ursprünglich gehörte es dem Preußischen Staatsminister von Dankelmann, der es im Jahre 1678 durch Nehring erbauen ließ. Später wurde es die Wohnung fremder Fürsten; im dritten Stockwerk wohnten die Königl. Pagen. Die General-Kriegs-Kanzlei und die Haupt-Stempelkammer erhielten in ihm ihre Räumlichkeiten angewiesen — zuletzt hatte das vor 15 Jahren aufgehobene Kriegs-Collegium und das Censur-Collegium seinen Sitz im Fürstenhause genommen.

— z Durch den hohen Wasserstand im Jahre 1850 ist die neuerbaute Chaussee nach Treptow an manchen Stellen so beschädigt worden, daß zu deren extraordinairer Herstellung die Communal-Behörden die außer dem jährlichen Unterhaltungs-Quantum von 482 Thlrn. noch erforderliche Summe von 100 Thlrn. bewilligt haben.

— L Gestern Nachmittag wurden wieder einmal viele Obsthändler ꝛc. mit einem nicht erfreulichen Besuche überrascht. Ein Markt-Polizei-Lieutenant nämlich revidirte in Begleitung von 4 Schutzmännern das Gemäß der Händler an den Straßenecken und bei den einzelnen Verkaufsstellen, wobei es an Contraventionen nicht fehlte. So wurde unter Anderm unter den Linden ein Obsthändler notirt, weil er noch im Besitze alter Gemäße angetroffen wurde.

— L Der Verein der Gartenfreunde, welcher gegenwärtig circa 300 Mitglieder zählt, versammelt sich jetzt regelmäßig des Freitags Abends zur Besprechung in dem Locale des Gesellschaftshauses.

— †§ Noch immer finden sich einzelne Waffen von der aufgelösten Bürgerwehr vor, welche, in Kellern und Böden versteckt, gewöhnlich bei dem Beziehen der Wohnung von den neuen Miethern oder sonst zufällig aufgefunden und bei den k. Behörden abgeliefert werden. Größtentheils bestehen dieselben in Infanterie-Gewehren, einzelnen Bajonneten, Büchsen und Cavallerie-Säbeln, fast alle von Rost stark beschädigt, oder sonst in mehr oder weniger unbrauchbarem Zustande. Nur in wenigen Fällen kann dabei den Hausbesitzern oder Miethern solcher Wohnungen, in denen jene Stücke gefunden werden, eine strafbare Verheimlichung zur Last gelegt werden, da entweder der Zugang zu einem solchen Locale Jedem geöffnet war, oder verschiedene Familien successive dasselbe bewohnten, von denen meistentheils die letzte keine Ahnung davon hat, wie das Gefundene dorthin gekommen, oft aber auch dergleichen Waffen durch nichtsnutzige Subjecte Solchen untergeschoben werden, welche als ehrenhaft bekannt sind, um letztere in schlechtem Lichte erscheinen zu lassen.

— In dem hiesigen Königl. Klinikum für Chirurgie und Augenheilkunde sind in diesem Semester unter der Leitung des Directors der Anstalt, Geheimenrath Dr. Langenbeck, c. 2560 kranke Individuen behandelt worden. Bei vielen dieser Kranken mußten die schwierigsten Operationen vorgenommen werden; so sind allein 3 Operationen des Oberkiefers vorgekommen. Bei Fracturen kommen in der Klinik die Kleisterverbände immer mehr in Anwendung und bewähren sich auf das Vortheilhafteste. Neben den Kleisterverbänden sind in der letzten Zeit auch öfter Verbände von Gutta-Percha angewandt worden, welche auch sehr probat sein sollen.

— V Des verstorbenen talentreichen Kapellmeisters Otto Nicolai bekanntlich mit vielem Beifall aufgenommene komische Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ ist so eben in vollständigem Clavierauszuge im Verlage der Königlichen Hofmusikhandlung von Bote und Bock erschienen.

— V Früh übt sich, was ein guter Schütze werden will. Als Mehlbefraudanten standen so eben die Gebrüder Carl und Gustav Metscher, 11 und 8 Jahre alt, vor Gericht. Jeder von ihnen hatte zum Prenzlauer Thore eine Metze Mehl hereingebracht; da diese Quantität aber für verschiedene Personen gehörte, wurden Beide freigesprochen. Gustaven, den achtjährigen, wird man aber noch weiter vernehmen, und zwar „wegen Führung falschen Namens.“ Den Steueroffizianten nämlich hatte er sich auf Befragen nicht „Metscher“, sondern „Müller“ genannt. „Aus Witz,“ wie er meinte. Es scheint Talent in dem kleinen Komiker zu liegen.

— th Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ hat sich in mehreren Artikeln gegen die Ungarischen Altconservativen ausgesprochen, deren Stellung wir neulich in unserem Blatte beleuchtet haben, wobei wir das Verfahren der Oesterreichischen Regierung gegen dieselben nicht billigen konnten. Die „Fr. Sachsen-Zeitung“ ist anderer Ansicht als wir, und sagt u. A. naiv genug, wenn sogar sie jene Altconservativen tadeln müßte, dann wäre über ihre Strebungen doch gewiß entschieden. Die „Fr. S.-Z.“ ist nämlich eigentlich das einzige wirklich „conservative Journal“, und namentlich wenn die Oesterreichische Regierung ins Spiel kommt, hat dies Dresdener Blatt stets die untrügliche Ansicht über die fraglichen Dinge. Wir sind der „Sächs.-Ztg.“ dann bald zu liberal-demokratisch, z. B. wenn wir den Oesterreichischen Zolltarif nicht wollen, bald zu conservativ und also wo möglich wieder revolutionair, z. B. wenn wir die Ungarischen Altconservativen nicht für „Agitatoren“ erklären. So geht es uns nun eben, und wir sind nicht einmal im Stande, das zu ändern und uns, so wie die „Fr. S.-Z.“, in Bezug auf Oesterreich an die goldene Mitte zu halten.

— V Auf dem Hamburger Bahnhofsgebäude hierselbst wird gegenwärtig „Stadt und Land“ aufgeführt. Die Bewohner desselben wissen nämlich nicht

Länder nur Ekel und Mitleiden. Werden diese Schreier freilich allzu unverschämt, so weiß man sie dort ohne Weiteres unter Schloß und Riegel zu versorgen, wo dann diese anziehende Kategorie von Narren und Schurken Muße findet, über die Unannehmlichkeiten und Gefahren ihrer schönen Rolle als Revolutionaire nachzudenken. Solche leere Schwätzer sind, Gott sei Dank, nicht geeignet, Europa in Furcht und Schrecken zu setzen; sie gehören jener sehr schreihälsigen, aber noch feigherzigeren Art an, bei der die Hetzpeitsche genügt, um sie hurtig in ihre Bodenluken oder in ihre Kellerlöcher zurückzujagen. Es genügt, wenn ein jeder Staat für solchen Straßenpöbel eine thätige, unerbittlich strenge Polizei, von tüchtigen Bataillonen und Escadronen unterstützt, in Bereitschaft habe, und für die ländliche Bevölkerung einsichtsvolle, dem Adel zugethane Priester. Dann wette ich, die demokratischen Agitatoren, die „Europäischen Revolutionaire" werden in ihren Höhlen sich verborgen halten und nicht mucksen."

Das Zeugenverhör im Lyoner Prozesse ist zu Ende, und es ist heute eine telegraphische Depesche hier eingetroffen, nach welcher spätestens am Donnerstage der Urtheilsspruch zu erwarten steht. — Morgen ist der Namenstag L. Napoleon's, den die bonapartistische Partei festlich begehen wird. Auch im Elysée und in St. Cloud werden Festlichkeiten stattfinden.

Großbritannien.

Neri Corsini, Marquis v. Lojatico, verwahrt sich heute in einem Briefe an den Herausgeber der „Times" gegen die im „Conservatore Constituzionale" zu Florenz ausgesprochene Behauptung, als sei er einer von den Führern der revolutionairen Propaganda, durch welche kürzlich aufreizende Proclamationen nach Toscana geschleudert wurden.

Die „London Gazette" enthält nun die offizielle Anzeige, daß die Industrie-Ausstellung am 11. October geschlossen wird und daß vom 16ten an die Waaren aus dem Gebäude fortgeschafft werden können.

(Englische Eisenbahnen.) Eine von Bardner angestellte Berechnung hat erwiesen, daß, wenn ein Englischer Reisender auf Englischen Eisenbahnen eine Englische Meile reist, die Gefahr eines Unfalls, welcher mit d. Verluste des Lebens verbunden ist, sich wie 1 zu 65,363,735 verhält; für andere Unfälle, die mit leichten Verletzungen verknüpft sind, wie 1 zu 8,512,486. Bei einer Reise von 100 Englischen Meilen stellt sich die Gefahr der lebensgefährlichen Verletzungen wie 1 zu 653,637 und der weniger bedeutenden Zufälle wie 1 zu 85,125. Dabei wird noch bemerkt, daß in dieser Berechnung bloß solche Unfälle inbegriffen sind, an welchen die Reisenden selbst keine Schuld haben. Eine weiter ins Einzelne gehende Analyse der Unglücksfälle auf Englischen Bahnen weist folgendes Verhältniß in je 100 Fällen nach: Unfälle durch Zusammenstoßen zweier Züge 56; durch das Brechen einer Achse oder eines Rades 18; Fehler an den Schienen 14; Hindernisse zufälliger Art auf der Bahn 3; durch Viehtreiben auf der Bahn, Springen des Kessels 1; sonstige Unfälle 5. — Im Jahre 1846 betrug die Totallänge der im Betrieb befindlichen Englischen Eisenbahnen 2500 Meilen; in der Mitte des Jahres 1850 6300 Meilen. Während somit die Ausdehnung der befahrenen Bahnen in dem Verhältnisse von 3 zu 1 zugenommen hatte, stieg die Personenfrequenz nur wie 3 zu 2. Der Verkehr vermehrte sich somit nur halb so schnell, als die Länge der Bahnen. — Vom 30. Juni 1848 bis zu demselben Datum 1849, wo 5000 Englische Meilen Eisenbahn dem Verkehr geöffnet waren, verrichteten 1965 Locomotiven den Dienst. Sie legten zusammengenommen während dieser Periode 32,388,589 Meilen zurück, somit im Durchschnitt den Tag 88,736 Meilen.

Italien.

Florenz, 16. August. (Demokratie und Diplomatie.) Das Pariser Hauptorgan der Orléanisten, „l'Ordre", enthält folgende Originalcorrespondenz aus Italien, die den Brief des Correspondenten der „Indépendance belge", den wir gestern mittheilten, bestätigt und ergänzt. Es heißt darin: Einer unserer Correspondenten, der sich in der Lage befindet, sehr gut von dem unterrichtet zu sein, was in der diplomatischen Welt vorgeht, versichert uns, daß die Vertreter von zwei Großmächten ihren Höfen die bestimmte Versicherung gegeben haben, daß bei einem neuen Versuch die Italienischen Revolutionairs sich der lebhaften Unterstützung Lord Palmerston's erfreuen. Dabei bemerkt man den ausgezeichneten Empfang, den Lord Palmerston Herrn Mazzini gemacht hat, man erwähnt, daß in Lady Palmerston's Salons die politischen Freunde des Brittischen Ministers Herrn Mazzini mit auffallender Freundlichkeit entgegenkommen. Lord Palmerston soll die Absicht haben ein doppeltes Spiel zu spielen. Er will die Italienischen Regierungen strafen, die sich dem Brittischen Einflusse entzogen haben, und zugleich, pikant genug, die Revolutionairs selbst. Die oben erwähnten Gesandtschaftsberichte erklären diesen Gedanken des Foreign-office also: Vier Fünftel Italiens sind jetzt dem Englichen Einfluß entzogen, Lord Palmerston will, daß sie Englischen Schutz suchen. Der Plan ist folgender: Die Demagogen sollen mit Englischer Hülfe sich insurgiren, die antibritischen Regierungen in Verlegenheit setzen, dann wird man diesen Regierungen Englische Hülfe anbieten, den Brand löschen, den man selbst entzündet, die halbgestürzten Fürsten unterstützen, aber sie diese Unterstützung theuer bezahlen lassen, also von ihrer Schwäche und Dankbarkeit Alles erlangen, was England vortheilhaft ist. Sicilien ist der Punkt, wo Lord Palmerston zuerst festen Fuß fassen will, Sicilien soll das Signal zur Revolution geben. Sowie Sicilien in Feuer wäre, würde England das Mittelmeer mit Kriegsschiffen überschwemmen. Ist dieser Plan in der That vorhanden? Die Antwort Lord Palmerston's auf die Interpellation wegen Neapel dementirt ihn wenigstens nicht. Ferner ist er ausführbar? Das ist schwer zu sagen, aber die Italienischen Regierungen sind gewarnt und sie werden sich selbst helfen, oder doch wenigstens ohne die gefährliche Englische Hülfe. An der Spitze der entschlossensten steht der König von Neapel, er erwartet den Sturm festen Fußes, entschlossen, allein zu schlagen und allein zu siegen.

Rom, 14. August. Das dem Grafen Rossi vom Papste in der Kirche San Lorenzo in Damaso errichtete Grabdenkmal trägt oberhalb der Büste des Verstorbenen die Inschrift:

Causam optimam mihi tuendam assumpsi.
Miserebitur Deus.

Weiter unten: Quieti et cineribus Peregrini Rossi Com. domo Caradia, qui ab internis negotiis Pii IX. Pont. Max. impiorum consilio meritata caede occubuit. XVII Cal. Dec. ann. MDCCCXLVIII aetat. ann. LXI m. IIII d. XII.

Palermo, 12. August. (Arbeits-Einstellung.) Hier haben Bäcker- und Schuhmachergesellen die Arbeit eingestellt. Die Regierung mußte Bäcker aus dem Innern des Landes kommen und in den Klöstern für das Publicum backen lassen, um drohendem Brodmangel zu steuern. Etwa 100 Bäckergesellen wurden verhaftet und einstweilen auf eine benachbarte Insel gebracht. Die Schuhmacher ließen sich durch einen Geistlichen eines Bessern belehren.

Dänemark.

𝔛 **Kopenhagen**, 24. August. Das Journal „Middagsposten" sagt: Wie verlautet, steht uns abermals ein nicht unwichtiger Ministerwechsel bevor, da der Minister des Auswärtigen, v. Reedz, abtreten und der Dänische Gesandte in Stockholm Kammerherr Bille, sein Portefeuille erhalten würde.

Türkei.

Damaskus, 31. Juli. (Sühne. Raub.) Der Preußische Consul, Hr. Dr. Wetzstein, erhielt von der Preußischen Gesandtschaft einen an den hiesigen Intendanten der öffentlichen Finanzen gerichteten Befehl der hohen Pforte, den Erben des bekanntlich in Folge von Schlägen (im August 1850) verstorbenen Dr. Abraham Romano 100,000 Piaster als Entschädigung auszuzahlen und jedem der sechs Mitglieder seiner Familie (Vater, Wittwe und 4 Kinder des Verstorbenen) monatlich 100 Piaster lebenslängliche Pension anzuweisen. Außerdem wurde Said Pascha, der Veranlasser des Todesfalls, am 25. d. M. nach Konia in die Verbannung geschickt. — Die Beduinen haben sich wieder eines Transports von 300 Kameelen mit Getreide bemächtigt, wurden jedoch von Jared Aga aus Gerud in die Flucht gejagt und die Lastthiere sammt Getreide gerettet.

Amerika.

Das Dampfboot „Medway" ist in den Hafen von Southampton eingelaufen; es bringt Zeitungen und Correspondenzen aus dem stillen Ocean.

Aus Valparaiso haben wir Nachrichten vom 26. Juni. Der politische Horizont ist heiter; dem am 1. Juni versammelten Congresse legte der Präsident Bulnes einen Message vor, der den Zustand des Landes als sehr hoffnungsvoll schildert; folgende Absätze dieses wichtigen Schreibens verdienen hervorgehoben zu werden:

„Die freundschaftlichen Unterhandlungen mit Frankreich sind im besten Gange.

„Der Vertrag mit Peru ist einer neuen Prüfung unterworfen worden; neue Bestimmungen, mit Hinblick auf die Anerkennung der Seitens Peru schuldigen Gelder, so wie deren Zahlungs-Erleichterung, sollen auch eingeführt werden.

„Die mit den argentinischen Provinzen obschwebenden Geschäfte konnten noch nicht erledigt werden.

„Die Zurückberufung, welche unser Botschafter in den Vereinigten Staaten gefordert, haben wir abgeschlagen: wenn aber der Gesandte dieser Macht auf gewisse Punkte besteht, müssen wir die Hoffnung auf eine Vergleichung fahren lassen.

„Die Unruhen in San Telipe und Santiago sind von unseren Bürgertruppen gestillt worden: die theuer erkaufte Erfahrung wird die Rebellen in Zukunft lehren, Ruhe und Ordnung zu achten.

„Zwischen Valparaiso und Chiloe ist mittelst Dampfboot eine regelmäßige Communication eröffnet worden; die Regierung hat dazu die nöthigen Subsidien herbeigeschafft.

„Es ist eine Commission ernannt worden, welche die zum Bau einer Eisenbahn von Copiapo nach Santiago nöthigen Fonds aufsuchen und der Regierung darüber einen Bericht einsenden soll."

Nach dem officiellen Budget-Ausweise für 1850 betrugen die Einnahmen 4,334,314 Doll.; die Ausgaben 3,610,837 Doll., in denen auch die an England gezahlten 305,438 Doll. Zinsen gerechnet sind; die Einnahmen geben also einen Ueberschuß von 723,477 Doll.

Bolivien ist ruhig, obgleich man hin und wieder von bevorstehenden Veränderungen spricht.

In Copiapo sind wieder neue Silbergruben entdeckt worden; 2 Schiffe haben hier aus den Vereinigten Staaten Locomotiven für die Eisenbahn gebracht.

Das Englische Schiff Duke ist wegen Zollübertretungen saisirt worden; im Streite wurde dem Capitain eine Kugel durch den Leib geschossen.

Die südlichen Provinzen der Republik Neu-Granada sind in völligem Aufstande — in Popayan, Cali und Buena Ventura herrscht Anarchie. Die Regierung von Bogota hatte eine Zwangs-Anleihe von 400,000 Doll. ausgeschrieben, an der sich diese Provinzen nicht betheiligen wollten, und dies war die Ursache des Aufstandes. Der „Stern von Panama" berichtet, daß die Conservativen von Panama eine Gesellschaft gebildet haben, um der Erhebung dieser Gelder zu widerstehen. Ein Ausschuß dieser Gesellschaft begab sich zum Gouverneur der Provinz und erklärte ihm, daß man entschlossen sei, sich selbst mit den Waffen in der Hand den Executions-Maaßregeln der Regierung zu widersetzen; im äußersten Falle würde man sogar die Unabhängigkeit der Landenge von Panama erklären.

Die Französischen Einwohner der Landenge sehen diesem völligen Auflösen der socialen Bande mit einer bangen Furcht entgegen; sie haben eine allgemeine Versammlung angekündigt, um sich über die Mittel zu verständigen, die das allgemeine Heil fördern sollen; sie wollen eine Art von Nationalgarde bilden.

Die Staaten Nicaragua, San Salvador und Honduras sind mit den Vereinigten Staaten in Unterhandlungen getreten und wollen ein mehr freundschaftliches Verhältniß überwiegen lassen.

Die Zeitungen von Lima hören nicht auf, dem Präsidenten Echenique ihre Bewunderung zu erkennen zu geben; sie loben vor Allem die Ausdauer, mit der er die von seinen Vorgängern angedeuteten Plane verfolgt.

Die Sammlung für das National-Krieger-Denkmal zur Beschaffung von Granit,

welche unter Genehmigung und Bevorwortung des Magistrats in hiesigen Stadtbezirken unternommen worden, soll, nach der im Publicum verbreiteten Meinung, beträchtliche Summen ergeben haben. Dies ist aber der Fall nicht, und daher sieht der Unterzeichnete sich veranlaßt, dieser irrigen Meinung des, mit seinem Urtheil allezeit schnell fertigen Publicums hierdurch berichtigend entgegen zu treten.

Das bisher erzielte Resultat dieser Sammlung beträgt nicht mehr denn 376 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf.; also eine Summe, die man wahrlich eben so wenig beträchtlich an sich nennen, noch als ein würdiges Seitenstück zu den Sammlungen für andere Zwecke unter der Einwohnerschaft der ersten Stadt der Monarchie bezeichnen kann.

Der Unterzeichnete mag nicht dieses geringfügige Ergebniß als den Barometerstand der patriotischen Gesinnungen hiesiger Einwohnerschaft betrachten, indeß kann derselbe nicht umhin, über einige bei dieser Gelegenheit sich herausstellende Thatsachen Bemerkungen auszusprechen.

Zunächst muß das geringe Interesse, welches die Herren Bezirks-Vorsteher, in deren Hände diese Angelegenheit zu legen es dem wohledeln Magistrat gefallen hat, befremden. Von 102 Bezirken, welchen Sammlungs-Listen übergeben wurden, sind solche nur von 29 Bezirken an den Unterzeichneten zurückgelangt; von allen übrigen ist es unbekannt geblieben, ob sie überhaupt in Umlauf gesetzt worden sind. Ferner ist eine statistische Zusammenstellung der verabreichten Gaben sehr bemerkenswerth. Gaben à 2 Sgr., also die der Armen, sind die meisten, à 5 Rthlr. sind 7, à 3 Rthlr. 4, à 2 Rthlr. 11, à 1 Rthlr. 71. Da jeder Gabe der Name des Gebers beigefügt ist, so muß es auf schmerzliche Weise berühren, darunter solche Namen ganz und gar zu vermissen, die man gewohnt ist, sei es durch den Vorzug der Geburt, sei es durch Verdienst oder durch Glücksgüter, an der Spitze hiesiger Einwohnerschaft sich zu denken, und die man bei anderen Gelegenheiten auch wirklich dort erblickt hat.

Daß die Träger dieser Namen, darum angesprochen, einer Betheiligung sich versagt haben sollten, kann und mag der Unterzeichnete nicht annehmen und muß daher es dem mangelnden Interesse der Herren Bezirks-Vorsteher zuschreiben; wiewohl er auch nicht unerwähnt lassen kann: daß seiner Zeit die hiesigen öffentlichen Blätter zu wiederholten Malen darauf hingewiesen haben, wohin, auch ohne Mitwirkung der Herren Bezirks-Vorsteher, Gaben direct eingesendet werden konnten.

Schließlich muß der Unterzeichnete einer, in einer Sammlungsliste niedergeschriebenen Bemerkung erwähnen, die ihm als ein nicht genug zu beklagendes Product der heutigen Begriffsverwirrung und Gesinnungslosigkeit erscheint. Der Buchbindermeister C. F. W....r hat statt einer Gabe seinem Namen beigefügt „ist kein so großer Patriot", womit er wohl hat andeuten wollen: daß er kein so großer Patriot sei, um durch eine Gabe zur Förderung des vorliegenden Unternehmens beizutragen. Es ist hier nicht der Ort, die Frage zu erörtern, was denn der Mann sein will, wenn er kein Patriot ist? oder ob er den Begriff des Wortes „Patriot" kennt? Wohl aber ist hier der Ort, den lebhaften Wunsch auszusprechen: daß in unserem lieben Vaterlande nicht Viele gefunden werden mögen, denen das Bewußtsein mangelt, welch ein unauslöschliches Brandmal der Schmach sie selbst durch dergleichen Aeußerungen sich auf die Stirn drücken.

Berlin, im August 1851. v. Maliszewski.

Freihändlerische Literatur.

I. **Die Irrthümer des Schutzsystems. Rede des Hrn. Thiers und Beleuchtung derselben von Otto Hübner.** Leipzig. Verlag von Heinrich Hübner. Preis 15 Sgr.

Anstatt eine Kritik dieses Siebes zu versuchen, welches von Herrn Thiers' Rede gegen den Freihandel nichts übrig läßt, als den Staub, berufen wir uns auf die Auszüge, die wir aus diesem Buche in unserem Blatte bereits mitgetheilt haben. Es ist ein wichtiger Beitrag zur Lösung der wirthschaftlichen Frage nicht allein, sondern auch zur Beurtheilung des Gehaltes der Reden auf der Französischen Tribüne.

II. Die nun veröffentlichte Preisschrift: **„Schutzzölle oder Handelsfreiheit"** von W. Schmidlin, im Verlage von Perthes-Besser und Mauke, 3 Sgr., enthält unter anderen trefflichen Dingen ein Citat aus dem „Corsaire," den ministeriellen Vorschlag in Frankreich, Schweizerkäse zu machen, betreffend, der Wiederholung werth. Der „Corsaire" sagt:

„Wir hatten schon Nationalrindvieh, Nationaleisen, Nationalbier, Nationalflachs, Nationalstockfisch und eine Menge von anderen schönen Nationaldingen. Es fehlte uns der National-Schweizerkäse; und Hr. Lanjuinais hat die Ehre, denselben verschaffen zu wollen. Wir lesen wirklich in mehreren Blättern: Herr Lanjuinais verspricht einen Preis dem Ersten, dem es gelingt, in Frankreich Schweizerkäse zu machen. Wir zweifeln gar nicht daran, daß der Preis des Hrn. Lanjuinais Schweizerkäse und, was noch schlimmer ist, National-Schweizerkäse hervorbringe. Was wird sein? Zwei Dinge: Erstens schlechter Schweizerkäse, und zweitens ein Schweizerkäse, der theurer ist als der fremde, denn man muß ihn beschützen. Der Schweizerkäse hat das Recht, beschützt zu sein, eben so gut als das Rindvieh, der Stockfisch, der Flachs etc. Wir werden also 4 Sous zahlen für das, was nur 2 Sous werth ist, d. h. gegen 4 Sous giebt man uns für 2 Sous Käse und für 2 Sous Nationalität. Und die Väter des National-Schweizerkäses werden laut verkündigen, daß wir aufgehört haben, den Fremden Tribut zu zahlen. Aufgemuntert durch ein so schönes Beispiel und durch den sprüchwörtlichen Ruf unseres freien Geistes, werden die Schweizer ihrerseits Preise bestimmen für den National-Bordeaux, der in der Schweiz wächst oder in den Schweizerkellern fabricirt wird. Und wenn alle Völker auf diese Weise Preise für National-Verfälschungen ausgesetzt haben, so fragen wir, was wird aus dem wirklichen Schweizerkäse und aus dem ächten Bordeaux des Departements der Gironde? Wenn alle Völker Alles selbst hervorbringen wollen, was wird aus dem Handel werden? Handel heißt Tausch. Wenn jedes Volk Alles hervorbringt, so ist Nichts mehr zu tauschen; das ist klar wie der Tag. Alsdann wird man uns sagen, der Nationalmarkt bleibe uns. Aber der Nationalmarkt kann niemals den Schweizerkäse von Lanjuinais in wirklichen Schweizerkäse und den Madeira von Cette in Madeira der Insel umwandeln. Wir sind eben Namens der Nation geplagt und gebrandschatzt durch die Producenten des Bastardkäses und des falschen Bordeaux!"

So der „Corsaire".

Wir Deutsche werden mit derselben nationalen Verfälschungs-Theorie tractirt. Nichts ist den Regierungen selbst feindlicher als der Mißbrauch des schönen Wortes Nationalität; im Zolltarif aber und in den Reden der Schutzzöllner da überströmt es von Nationalismus hinten und vorn, wenn auch oft das Wort vermieden wird.

Wie wir schon früher mitgetheilt, besteht das Resultat der Wiesbadener Conferenz in Zollbefreiungen für Arbeitsmaterialien der Fabrikherren und in Zollerhöhungen oder doch Fortdauer des Zolles für die Arbeitsmaterialien anderer Leute. Unsere National-Talglichte, National-Strohhüte, National-Körbe, National-Cigarren, National-Brillen, National-Zinnlöffel und andere National-Dinge scheinen in Gefahr gewesen zu sein. Durch Zollerhöhung wurde die Nationalität gerettet.

Möge die Nation aus Herrn Schmidlin's Buch studiren, welche Bewandtniß es mit dieser Rettung hat.

Sporting-Nachrichten.

In der in voriger Woche zu York abgehaltenen dreitägigen Renn-Meeting zeichneten sich ungefähr folgende Rennen vor den andern aus:

Am ersten Tage.

Das Rennen um den Yorkshire Baks, um einen Preis von 100 Sov. für dreijährige Stuten. 15 Sov. Einsatz, 5 Sov. Reugeld. 65 Unterschriften. 1½ Meilen.

Mr. Davidson's Vivandiere v. Voltaire. A. Day. 1.
Ld. Derby's Iris v. Ithurid. F. Butler. 2.
Mr. Larew's Prestige. 3.

Nicht placirt wurden Tight waist, Vermuth, The Nun, Lilly, Lady of the Grac und Miß Flyaway.

Die Wetten standen 2 zu 1 gegen Vivandiere, und 5 zu 2 gegen Iris. Nach einem guten Start übernahm Vivandiere die Führung. Beim Distance-Pfosten gingen Iris und Prestige an sie heran und machten mit ihr ein sehr schönes Rennen, aus dem Vivandiere nach schwachem Kampf mit einer Kopflänge als Siegerin hervorging. Prestige war dicht auf, die übrigen Pferde waren weit geschlagen.

Das Ebor St. Leger, ein Rennen um einen Preis von 100 Sov. für dreijährige Pferde. 25 Sov. Einsatz. 27 Unterschriften. 2 Meilen.

Mr. Parker's The Calculator v. Lamel. G. Pates. 1.
Ld. Lurgun's Cnaeus v. Pompey. J. Prinse. 2.
Mr. Nichol's Newminster v. Touchstone. F. Butler. 3.

The Confessor und Crookshankes nicht placirt.

6 zu 4 auf Newminster, 100 zu 7 gegen den Sieger.

Mit einer Länge gewonnen. Newminster wollte nicht aus der Stelle gehen; er hat nach diesem Rennen von 5 zu 1 auf 20 zu 1 in den Wetten für das große St. Leger zu Doncaster.

Außerdem gewann Lord Zelland an diesem Tage zwei Rennen, das erste ein Handicap mit Radulphus gegen 10 andere Pferde und ein Rennen für zweijährige Pferde mit Augur.

Das bedeutendste Rennen des zweiten Tages war das um das Great Ebor Handicap um einen Preis von 200 Sov. 20 Sov. Einsatz, 15 Sov. Reugeld und nur 5 Sov. Reugeld, wenn es 8 Tage nach der Bekanntmachung der Gewichte erklärt worden. 2 Meilen. 86 Unterschriften, von denen 53 mit 5 Sov. zurückgetreten waren.

Mr. Martinson's Nancy v. Pompey, 97 Pfd., 3 J. a. Charlton. 1.
Mr. Wrather's Maid of Masham v. Don John, 6 J. a., 123 Pfd. G. Abdale. 2.
Mr. Morris' Hungerford, 3 J. a., 83 Pfd. T. Smith. 3.
Ld. Exeter's Lare, 3 J. a., 69 Pf. Toorey. 4.

Nicht placirt wurden The Italian 105 Pfd., Clothworker 5 J. a. 106 Pfd., Lady Nilda 8 J. a. 99 Pfd., Candlewick 4 J. a. 78 Pfd.

Die Wetten standen 6 zu 5 auf Nancy, 6 zu 1 gegen Maid of Masham. Maid of Masham und Hungerford führten abwechselnd bis zum Distance-Pfosten, wo Nancy vorging und nach Gefallen mit drei Längen siegend ankam.

Ein Rennen für zweijährige und ältere Pferde gewann Mr. Pillings Nigh-Sheriff gegen 21 andere Pferde.

Der dritte Tag dieser Meeting war der interessanteste, da die in diesem Jahre noch unbesiegte Nancy sich mit Marlborough Buck und Neasham, dem zweiten und dritten Pferde in Derby dieses Jahres messen sollte, und waren viele Wetten dafür und dawider. Die Stute entsprach jedoch vollkommen den Erwartungen ihrer Freunde, indem sie eben so leicht, wie im großen Ebor-Handicap den Sieg davon trug. Nach dem Rennen bot Sir J. Nawley, der Besitzer des Teddington (Sieger im diesjährigen Derby), dem Mr. Martinson, dem Besitzer der Nancy, eine Match zwischen diesen beiden Pferden um 2000 Sov. Einsatz, 500 Sov. Reugeld, für nächstes Frühjahr an. Mr. Martinson hat sich zwar eine Woche Bedenkzeit aus, jedoch ist es mit Gewißheit anzunehmen, daß diese Match zu Stande kommen wird.

Die großen Yorkshire Stakes um einen Preis von 100 Sov. für dreijährige Pferde. 10 Sov. Einsatz. 158 Unterschriften. 1½ Meile.

Mr. Martinson's Nancy v. Pompey. F. Marson. 1.
Sir J. Nawley's The Ban v. Don John. J. Marson. 2.
Mr. J. Clarke's The Marlborough Buck. G. Whitehouse. 3.

Neasham, Ariosto, Hawthorn, Vermuth, Miß Flyaway und Lilly wurden nicht placirt.

Die Wetten standen 2 zu 4 auf Nancy, 7 zu 2 gegen Marlborough Buck, 5 zu 1 gegen Neasham, 21 zu 1 gegen The Ban und Ariosto.

Vermuth übernahm die Führung, dicht gefolgt von allen Pferden, mit Ausnahme der Favoritin, die um 5 Längen zurückgehalten ward. Aber schon nachdem die Bahn zur Hälfte durchlaufen war, ging sie vor und hatte das Rennen in der Hand, welches sie eben so leicht, wie am Tage zuvor, gewann. The Ban ward zweiter, seine früheren Derby-Ueberwinder leicht hinter sich lassend. The Ban stieg nach diesem Rennen von 15 zu 1 auf 3 zu 1 für das St. Leger dieses Jahres.

Ernte-Berichte.

Stettin, 25. August. Die Ernte der Halmfrüchte ist als beendet zu betrachten, und man ist im Allgemeinen mit dem Resultate zufrieden, da nur über das schlechte Lohnen des Roggens geklagt, dahingegen der reiche Ertrag der anderen Kornarten, namentlich die Fülle an Stroh, gerühmt wird. Berichte über geringe Ergiebigkeit des Weizens und über geringe Ergiebigkeit des Weizens und über schlechte Qualität des neuen Gewächses, welche uns aus einigen Theilen unserer Provinz eingehen, stehen zu vereinzelt da, um, gegenüber den vielen günstigen Nachrichten, Berücksichtigung zu verdienen.

Troppau, 16. August. Die Ernte ist eine segensreiche zu nennen, obgleich hie und da am 26. Juli wüthende Hagel mehr oder minderen Schaden anrichtete. Die Scheuern sind bereits voll und mit dem Schnitt des Weizens, Hafer und der Erbsen wird erst begonnen werden. Wahrscheinlich wird der Landmann die Zuflucht zur Aufstellung von Schobern im Freien nehmen müssen, was wir in Schlesien schon undenkliche Jahre nicht erlebten. Nur die Kartoffelernte dürfte nicht zum Besten ausfallen, da an vielen Orten schon jetzt das Kraut in Fäulniß übergeht und die Frucht wie in früheren Jahren schwarze Flecken bekommt.

Tirnau, 14. August. Die Ernte-Resultate sind ziemlich zufriedenstellend. Auch der Weinstock verspricht ergiebig zu werden. Die Rinderseuche tritt minder heftig auf, denn früher.

recht, ob sie zur ersteren oder zum letzteren gehören. Das Gebäude steht mit seiner linken Hälfte auf ländlichem, mit seiner rechten auf städtischem Gebiet, indem der zwischen beiden die Grenze bildende Schönhauser Graben früher gerade durch den Perron des Bahnhofs ging. Wegen Errichtung des Gebäudes wurde dieser Graben etwas nach rechts, also auf städtisches Territorium verlegt. Seitdem nehmen Stadt und Land den rechten Flügel des Bahnhofes für sich in Anspruch und — was nun eigentlich für die Bewohner das Unangenehmste ist — ziehen von diesen städtische und ländliche Abgaben ein, als da sind: Klassen-, Kriegs- und Landarmen-Steuer, ferner Miethsabgaben, nicht minder Sublevations-Steuer, wozu auch noch Natural-Einquartierung kam. Es soll hiernach auf 8 Familien eine jährliche Steuerlast von 700 Thalern gefallen sein. Jetzt hat das Ministerium das Recht der deshalb erhobenen Klage anerkannt und die Sache geht ihrer Regulirung entgegen.

— V Gesetzlichen Vorschriften gemäß hat in hiesiger Provinz am 24. d. M. die große Jagd wieder begonnen. Wir haben schon wieder eine Menge Jagdliebhaber zu Fuß und zu Wagen hinausziehen sehen, beladen mit Hoffnungen, — Abends zurückkehren ohne, oder wenigstens mit sehr winziger Beute. Dieses „Nichts an Jagdbeute" gehört auch noch zu den Errungenschaften des Freiheitsjahres 1848.

— V Der vor längerer Zeit hier ausgewiesene, der demokratischen Partei angehörige Literat Hoffmann, um dessen Wiedereinführung in Berlin bekanntlich auf dem letzten Landtage die „redseligen Eigentlichen" einen unaufhaltsam plätschernden Wortergus von sich zu geben beliebten, hat jetzt gegen den Polizei-Präsidenten von Hinckeldey eine Entschädigungsklage von 714 Thalern, wegen der ihm „durch die Ausweisung erstandenen literarischen Verluste", angestrengt. Wir haben noch nicht gewußt, daß Herrn Hoffmann's Arbeiten so viel werth wären. Es ist vielleicht auch nur ein Irrthum.

— V Der hiesige Gold- und Silber-Waaren-Fabrikant Saling hat durch eine neue Erfindung dem Publicum eine Gefälligkeit erwiesen, seinen Collegen aber und auch den Neusilber-Waaren-Fabrikanten wohl einigen Aerger bereitet. In die Reihe blinkender Waaren tritt nämlich eine neue Metall-Composition, die den Namen führen wird: „Saling's Perusilber". Vielfache amtliche Prüfungen und chemische Untersuchungen haben die Composition frei von jedem Arsenikzusatz, und bestehend aus Kupfer, Zink, Nickel, etwas Kobalt und Silber, nebst geringem Zusatz von Blei, befunden. Es oxydirt nicht mehr, als Silber, ist daher zu Speisegeschirren vollkommen geeignet, gleicht übrigens diesem edlen Metall an Weiße und Dehnbarkeit, und ist dabei noch wohlfeiler als Neusilber, weshalb es zu diesem in eine gefährliche Concurrenz treten dürfte.

— D Unter den neuesten Entdeckungen wundersamer Phänomene verdient folgende in allen Kreisen die größte Sensation zu erregen. Wir wollten kaum unseren Augen trauen, als wir es Schwarz auf Weiß lasen, daß die pathetische Redewendung des Westphälingischen constitutionellen Weberkindes: „Meine Wiege hat am Webestuhl meines Vaters gestanden!" nur eine leere, aber schöne Phrase gewesen. Man munkelt nämlich, daß der Vater des schwermüthigen Vorfechters der Linken — nicht Weber, sondern Gerichtsvollzieher war, und die „Neue Bremer Zeitung" hat diese Neuigkeit uns zukommen lassen. Kommt Zeit, kommt Rath!

— V Daß Extravaganzen und Sonderbarkeiten schnell ihren Weg von Ort zu Ort nehmen, beweist sich wieder an dem sogenannten „Bloomerismus", will sagen das „morgenländische Damencostüm", das sich vor Kurzem zuerst in Nordamerika zeigte und jetzt bereits in England angelangt ist. Zum großen Erstaunen einiger Damen und zum noch größeren Ergötzen der Volksmenge sind an einem der jüngsten Sonntage auf einem der besuchtesten Spaziergänge von Belfast drei Damen, dem Anscheine nach eine Mutter und ihre Töchter, in vollständiger Bloomertracht erschienen. Ihr Costüm bestand in einem Obergewand von himmelblauem Atlas, darunter eine Tunica von demselben Stoff aber von anderer Farbe, und in weiten Mousselinhosen: diese „Türkinnen" waren in der Tracht vollendet; indessen scheint letztere bei den Engländerinnen kein sonderliches Gefallen gefunden zu haben.

— th Es kommt uns eben in die Hände die „Liste des Etrangers d'Interlaken", die das Datum vom 29. Juli d. J. trägt, und darin findet sich unter den Fremden auch aufgeführt: „Msr. Rungo, membre du conseil municipal, Berlin". Ein Witzling hat mit Bleistift dahinter geschrieben: Encore? —

— D Zwei Festfreunde des Stralauer Fischzuges waren über ihre Standesunterschiede in heftigen Streit gerathen, der in Thätlichkeiten auszuarten drohte. — Ich bin ein Schuster! rief der Eine. Wer aber sind Sie? — Ich? stammelte der Andere schüchtern und knöpfte sich verlegen den Rock zu — mein Stand ist Abonnent in der Kralowsky'schen Leihbibliothek.

— D Es geht uns über eine arge Störung des vorgestrigen Stralauer Fischzuges die Notiz zu, daß am späten Abende eine große Anzahl berauschter Bummler auf einen Polizei-Lieutenant eingedrungen seien, weil dieser ein Panorama, welches unziemliche Bilder darstellte, geschlossen hatte. Kaltblütig warf derselbe mehrere der Angreifer zurück und wußte der aufgeregten, murrenden Masse so energisch entgegenzutreten, daß diese von ihrem frechen Vorhaben abließ und sich zum größten Theile zerstreute.

— D In einer kleinen Stadt passirten neulich mehrere Passagiere mit seltsamen Namen ein, nämlich: Der Lieutenant von Teufel, der Herr von Manteuffel, der Tischler Jageteufel, der Baron von Schlageteufel, der Schauspieler Hasenteufel und Herr Pförtner von der Hölle. Wundersames Zusammentreffen!

— Mehrere Blätter entnehmen aus den „Hamb. Nachrichten" folgende aus Frankfurt a. M. datirte Mittheilung:

„Die nie ganz geschwundene Eifersucht zwischen Hrn. von Manteuffel „und der Kreuzzeitungs-Partei scheint sich auch hierher verpflanzt zu haben, „indem Hr. von Bismarck-Schönhausen dem hierher gesendeten ministeriellen „Correspondenten der „Pr. Ztg." nichts mittheilt."

Diese interessante Notiz stammt wahrscheinlich von dem fraglichen Literaten selbst her, der nach seiner Ausweisung aus Kassel gesucht haben soll, sich an die Preußische Bundesgesandtschaft in Frankfurt zu drängen, um von ihr Mittheilungen zu erlangen. Derselbe erhielt dort, wie verlautet, den gebührenden Bescheid. Daß übrigens dieser Literat nicht vom Preußischen Ministerium „gesendet" worden, bedarf nach der ganzen Sachlage wohl keiner Erwähnung weiter!

— V Die Samen-Handlung von Schiebler und Sohn in Celle zeigt den Verkauf von „Goliath-Erdbeeren" an, à Dutzend 1½ Thlr., à Stück 4 gute Groschen. Eine wird also ausreichen zum Dessert! —

— V Eine der Giraffen, die im Mewesschen Blumengarten die Blicke vieler Bewunderer auf sich gezogen, fühlte heute Mittag halb 1 Uhr urplötzlich sich von der Sehnsucht nach der „Freiheit der Wüste" überfallen, riß sich los und stürmte die Chaussee herauf der Stadt Berlin zu. Menschen und Pferde, die den zierlichen langhalsigen Flüchtling vorübereilen sahen, stutzten nicht wenig über die in Berlins Straßen ungewöhnliche Erscheinung. Die Flucht gelang auch nur bis zum Potsdamer Thor, wo das Schicksal rauh und kalt dem „vierfüßigen Schwan der Wüste" in Gestalt eines Steuerbeamten und eines Schutzmannes entgegentrat und denselben wegen fehlender Legitimation wieder dahin brachte, woher er gekommen.

— D In der „Hildesheimer Zeitung" ist ein Inserat erschienen, in welchem ein Ehepaar aus Bockenem den Tod ihres Sohnes unter Anderem mit den Worten anzeigt: „Er starb an gebrochenem Herzen ob einer ihm von der Polizei zu Hildesheim widerfahrenen Mißhandlung."

— D In einer kleinen, schon neulich von uns belobten Stadt der Provinz Sachsen hatten mehrere rothe Pfahlbürger einen Convent gehalten und beschlossen, mit geeigneten Schriften und Broschüren auf die Masse zu wirken und zu diesem Behufe eine „Bibliothek zur Bildung und Freiheit für Alle" zu errichten. Wie hoch der Grad dieser Bildungspächter, läßt sich daraus entnehmen, daß auf der Bestellungsliste an auswärtige Antiquare unter den wenigen klassischen Werken die Bemerkung stand: „Werke Jean Paul's, aber nicht in der Französischen Ursprache, sondern in der Deutschen Uebersetzung!"

— Bekanntlich führen die Amerikaner den Spitznamen: „Bruder Jonathan". Die Veranlassung ist folgende: Als General Washington im Amerikanischen Freiheitskriege nach Massachusetts kam, um daselbst den Widerstand zu organisiren, fand er nicht nur keine Kriegsmunition, sondern es fehlten auch alle Vertheidigungsmittel. Der Casus war bedenklich, und kein Officier im Kriegsrathe wußte Bescheid. Da sagte Washington: „Es bleibt uns nichts übrig, als bei Bruder Jonathan anzufragen." (Damit war General Jonathan Trumbull gemeint, ein erfahrener Militair, damals Gouverneur von Connecticut.) Jonathan schaffte auch wirklich Rath und Hülfe. Seitdem blieb es zum Sprüchwort: „Wir müssen Bruder Jonathan fragen," und der Name ward Gemeintitel der Amerikaner, wie John Bull für den Engländer.

— Ein Portrait Mozart's ist kürzlich in der Verlassenschaft des Mainzischen Hofgeigers Stuzl von Herrn André in Offenbach aufgefunden. Es ist von dem bekannten Maler Tischbein nach dem Leben in Oel gemalt, und zwar während Mozart's längerem Aufenthalte in Mannheim in dem Costüm, in welchem Mozart vor dem Kurfürsten Erthal in Mannheim gespielt. Er ist bekleidet mit einem grünen Rocke mit Metallknöpfen und Stehkragen, einer großen Busenkrause und einer grauen Perrücke mit Zopf. Herr André hat dieses Portrait, um sicher zu gehen, zwei Freunden Mozart's, dem Professor der Physik Arentz in Mainz und dem Hoforganisten Schulze in Mannheim — Beide 1850 noch am Leben — gezeigt, und Beide haben mit Thränen in den Augen sogleich ausgerufen: „Das ist unser lieber Mozart!" Schulze hat noch hinzugesetzt: „Ganz so, wie er vor dem Kurfürsten gespielt, nur war am Ende die Perrücke nicht mehr so ordentlich, wie auf dem Bilde, sondern hatte sich verschoben." Nach diesem Portrait zu urtheilen, sind alle unsere bisherigen Vorstellungen von Mozart's Gesicht falsch. Mozart ist nur zweimal nach dem Leben gemalt, einmal in Mannheim und dann noch für den Pater Martini in Bologna. Alle übrigen Abbildungen rühren von einer Medaille von 1793 her. Herr André hat eine sorgfältige Copie von diesem Portrait nehmen lassen, und es wird bei Breitkopf und Härtel in Kupfer gestochen erscheinen.

— Z Königliches Opernhaus. Das vom Publicum mit vieler Theilnahme erwartete Debüt der Königl. Schwedischen Sängerin Fräulein Ebeling aus Stockholm fand gestern in Meyerbeer's: „Robert der Teufel" in der Partie der Alice vor überfülltem Hause statt. Leider war die Debütantin noch nicht von ihrer längeren Krankheit wieder hergestellt, und ist deshalb ein sicheres Urtheil nach dieser Vorstellung über sie zu gewinnen unmöglich; nur aus einzelnen Momenten waren die fleißigen Studien einer in tüchtiger Schule gebildeten Künstlerin zu erkennen. Dahin rechnen wir zunächst die Romanze des ersten Acts und die in derselben enthaltenen, mit außerordentlicher Präcision und Reinheit gesungenen chromatischen Scala-Triller, sowie die Schluß-Cadenz der Romanze in B-dur des dritten Acts. — Das Publicum, welches in Rücksicht auf die Indisposition der Sängerin diese mit außerordentlichem Zartgefühl behandelte, zollte ihr in jenen Momenten aufmunternden Beifall. Daß sie etwas zu hoch intonirte, lag eben so, wie ihr nicht recht hervortretendes Spiel, an der unter solchen Umständen wohl natürlichen Befangenheit. Längere Ruhe und Schonung der Stimme werden hoffentlich der jungen Künstlerin den Vollbesitz ihrer Mittel zurückgeben. — Der zweite Gast, Fräulein Babnigg, sang die Prinzessin rein, geschmackvoll und mit bewundernswerther Geschicklichkeit des Erkennens, wie weit sie mit ihren Mitteln gehen könne. Den Vorwurf, daß ihrem brillanten Vortrage die Seele fehle, hat sie auf's Entschiedenste durch die tiefgefühlte Ausführung der Gnaden-Arie entkräftet. — Herr Salomon war ein gemüthlicher Cavalier, der übrigens den mephistophelischen Anstrich des Bertram vollständig vermissen ließ. — Herr Pfister kletterte als Robert wieder dermaßen im Falsett herum, daß uns beim Hören angst und bange wurde. Im Terzett des dritten Acts bitten wir das nächste Mal um eine andere Cadenz, damit wir nicht abermals Ohrenzeuge von dem mißglückten Versuche sind, das hohe Dos zu erstreben, aber nicht erreichen zu können. Wenn beide Herren stets Terzette mit solchem faustdicken Stimm-Auftragen singen, wie das eben erwähnte, so bedauern wir den Dritten, wie hier Fräulein Ebeling, die in diesem „Geschrei" mit ihrer Stimme vollständig verschwand. Man soll doch gegen Damen galant sein. Eine Rüge erlauben wir uns noch, nämlich die, daß, wenn auch eine Vorstellung dem Publicum nicht ganz zusagt, einem Kunst-Eleven in der Schauspielerloge es doch jedenfalls nicht zusteht, seine Collegen mit mitleidigem Lächeln zu beurtheilen.

— Z Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater bereitet sich vor, zum Herbste mit einer Conversations- und komischen Oper hervorzutreten. Zu den vorhandenen Gesangskräften, den Herren Düffke, Czechowski, Ueberhorst, Werkenthin, hat der Director Deichmann nun noch den von der Kroll'schen Bühne her beliebten Tenor Kühn, so wie die Colloratursängerin Frl. Jacobson, engagirt. Auch die Soubrette Fräul. Auguste Schulz kehrt wieder, da es ihr wohl begreiflich geworden sein mag, daß es außerhalb Berlin gut, in Berlin aber besser ist. Lortzing's komische Oper: „Der Waffenschmied" wird auf dieser Bühne die nächste Novität sein, und dann eine Reihe jener älteren musikalischen Meisterwerke folgen, die neulich durch die Königsberger Operngesellschaft wieder bekannt gemacht wurden.

— Briefkasten. An W †. Das Genealogische besorgt; Abdruck, ja! — Sind wir Eisenbahn-Director? Daß „es köstlich wäre", glauben wir wohl! —

I. dem Amtssitzvorwerk Marienwalde, nebst Schäferei Neuhof mit den in den Pachtbedingungen nachgewiesenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, soweit solche Eigenthum des Staates sind, und einem Areal von

a. Aeckern	2142	Morgen	141	Qdr.-Rth.
b. Gärten	22	"	130	"
c. Wiesen	817	"	92	"
d. Hütungen	85	"	113	"
e. Fischerei-Gewässer	399	"	116	"
f. Hof und Baustellen, Wege, Gräben u. s. w.	139	"	—	"
zusammen	3607	Morgen	52	Qdr.-Rth.

II. dem Vorwerk Bernsee nebst Schäferei Alt-Bernsee mit den in den Pachtbedingungen nachgewiesenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, soweit solche Eigenthum des Staates sind, und einem Areal von

a. Aeckern	1542	Morgen	69	Qdr.-Rth.
b. Gärten	5	"	84	"
c. Wiesen	438	"	12	"
d. Hütungen	151	"	5	"
e. Fischerei-Gewässer	111	"	60	"
f. Hof- und Baustellen, Wege, Gräben u. s. w.	104	"	110	"
zusammen	2352	Morgen	160	Qdr.-Rth.

III. der mit dem Vorwerke Marienwalde verbundenen Brau- und Brennerei;
IV. der wilden Fischerei und Rohrnutzung auf dem Küchen-, Staritz- und Bernseeer See in dem dem Fiscus zuständigen Umfange;
V. dem bei dem Amte Marienwalde aufkommenden Natural-Zinsgetreide, zur Zeit noch bestehend in
a. 14 Scheffel 6 Metzen Roggen,
b. 216 Scheffel Hafer
von verschiedenen Amts-Einsassen in den Dörfern Hitzdorf, Raakow und Sellnow,

soll alternativ entweder
A. im Ganzen, oder
B. das Amtssitzvorwerk Marienwalde nebst der Schäferei Neuhof ad I., der Brau- und Brennerei ad III., der wilden Fischerei und Rohrnutzung auf dem Küchen- und Staritz-See ad IV. mit Ausschluß der auf dem Bernseeer See und nebst dem Natural-Zinsgetreide ad V, oder
C. das Vorwerk Bernsee nebst Schäferei Alt-Bernsee ad II. und der wilden Fischerei und Rohrnutzung auf dem Bernseeer See ad IV. mit Ausschluß der auf dem Küchen- und Staritz-See,

in dem hierzu auf
den 1. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Sessionszimmer im Königlichen Regierungsgebäude hierselbst anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Licitation, von Trinitatis bis Johannis 1852, und von da ab auf 24 nacheinanderfolgende Jahre, bis Johannis 1876, anderweit verpachtet werden.

Mit der Pachtung des Amtssitzvorwerks Marienwalde ist die Domainen-Amts- und Kassen-Verwaltung verbunden.

Die dem Ausgebote zum Grunde zu legenden Pachtgelder-Minima sind
ad A. für das Ganze auf 5,333 Thlr.,
ad B. für das Vorwerk Marienwalde nebst Neuhof 2c. auf 3,350 Thlr.,
ad C. für das Vorwerk Bernsee 2c. auf 1,983 Thlr.
bestimmt, und ist zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen,
ad A. von 30,000 Thlrn.,
ad B. von 18,000 Thlrn.,
ad C. von 14,000 Thlrn.
erforderlich.

Dem Königlichen Finanz-Ministerium bleibt die Entscheidung darüber, ob die Domaine Marienwalde im Ganzen oder in die vorstehend bezeichneten beiden Pachtungen getrennt, zuzuschlagen sein wird, sowie die Auswahl unter den jedesmaligen 3 Bestbietenden ausdrücklich vorbehalten.

Die Verpachtungsbedingungen und die Regeln der Licitation werden vom 1. September d. J. ab in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, auch sind wir bereit, Abschriften davon auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß mitzutheilen.

Frankfurt a. d. O., den 19. August 1851.

Königliche Regierung,
Abtheil. für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Das im hiesigen Orte belegene ehemalige Forstmeister-Etablissement, bestehend aus einem Wohnhause, worin 9 heizbare Stuben und 3 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum nebst Garten mit den schönsten Wein- und Obstsorten, geräumigem Hof und den nöthigen Stallgebäuden, soll auf Veranlassung der Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter auf die sechs Jahre vom 1. October 1851 bis dahin 1857 öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Es steht hierzu Termin auf
den 8. September d. J. Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Rentamtslocale an, wozu Miethslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen auf dem Rentamte zur Einsicht ausliegen.

Königs-Wusterhausen, den 22. August 1851.

Der Königl. Amtsrentmeister
Kietschke.

Am Sonnabend den 30. hujus, Vormittags 9 Uhr, sollen auf hiesigem Königlichen Packhofe:
1) sechs Fässer Französischer Wein und
2) circa zwanzig Centner beschriebenes Papier
gegen sofortige Bezahlung in Preußischem Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berlin, den 25. August 1851.

Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Die Tochter eines Amtmanns, welche 7 Jahre als Erzieherin fungirt, schöne Zeugnisse besitzt, musikalisch ist, den ersten Unterricht im Französischen wie den Elementar-Unterricht ertheilt, wünscht gegen 60 Thlr. Gehalt bei jüngeren Kindern placirt zu sein. Näheres im Ersten concess. Büreau von Schulz, Neue Grünstr. 19 c.

Eine Familie auf dem Lande sucht eine Bonne, welche ihre Tüchtigkeit durch Zeugnisse beweisen kann. Die Adresse ist bei der Redaction zu erfragen.

Accouchement secret.

Damen, die ganz ungekannt in aller Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, finden jederzeit die freundlichste Aufnahme und comfortable Wohnung in der Familie eines hiesigen Arztes und namhaften Accoucheurs. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

(Comtoirstelle.) Auf dem Comtoir eines Fabrikgeschäfts findet ein gut empfohlener Commis Stellung durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein pensionirter Beamter sucht in einem herrschaftlichen Hause eine Stelle als Portier, oder eine Aufseher-Stelle, wobei es ihm weniger auf Honorar als auf Beschäftigung ankommt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein Mah.-Pianino, im Ton dem Flügel gleich, mit den neuesten Verbesserungen, ist billig zu verkaufen Leipzigerstr. 112 parterre links.

In der Carl Lindow'schen Verlags-Buchhandlung, Neue Schönhauser Straße Nr. 12., ist so eben erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen, auch bei den Herren Buchbindern 2c. zu haben:

Lindow's Volks-Kalender für 1852.

Mit Stahlstichen und vielen trefflichen Holzschnitten.
Preis: geschmackvoll broch. 10 Sgr.

Der nicht geringe Beifall, welcher unserm Kalender seit der Zeit seines Bestehens zu Theil geworden, läßt uns bei diesem Volksbuche nach immer größerer Vervollkommnung streben. Zu den wesentlichen Vorzügen des Kalenders gehört der den Monatstafeln gegenüberstehende Schreib-Kalender, welcher für jeden Tag Raum zu Notizen bietet, ferner die größtmöglichste Vervollständigung des Meß- und Jahrmarkts-Verzeichnisses. Das Jahrbuch bringt wieder zu einer reichen, von bewährten Volksschriftstellern verfaßten Unterhaltungs-Lectüre und gediegenen belehrenden Artikeln (z. B.: Ueber den Säuferwahnsinn, von Professor Dr. Ideler. Die Drüsen- oder Scrophel-Krankheit von Dr. A. Löwenstein 2c.), neben vielen anderen Illustrationen die Bildnisse der hervorragendsten Persönlichkeiten der Neuzeit, und zwar: Die Minister-Präsidenten v. Manteuffel, v. Schwarzenberg und Hassenpflug. Inhalt und Ausstattung berechtigen uns wohl, dem geehrten Publikum unsern Kalender zu empfehlen.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Gudrun.

Ein Schauspiel
von
Victor von Strauß,
Fürstl. Schaumburg-Lippe-Bückeburgischer Geh. Cabinetsrath und Bundestagsgesandter.
Mit dem Portrait des Verfassers.
Preis broch. fl. 1. 48 kr., fein gebunden in engl. Einband fl. 3.

Die dramatische Bearbeitung der herrlichen Gudrunsage ist ein gewiß sehr lohnender und glücklicher Gedanke. V. von Strauß, der in der Literatur der Gegenwart bereits eine Stelle gefunden, und dessen Schriften überall mit Begeisterung gelesen werden, hat die Aufgabe glücklich gelöst.

Frankfurt a. M., im August 1851.

H. Zimmer'sche Sortiments-Buchhandlung
(Theodor Völcker).

Vorräthig in der **Besser'schen Buchh. (Wilh. Hertz) in Berlin, Behrenstraße 44.**

So eben erscheinen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Reden, Proclamationen, Botschaften, Erlasse und Ordres Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.

Vom Schlusse des Vereinigten ständischen Ausschusses am 6. März 1848 bis zur Enthüllungs-Feierlichkeit des Denkmals Friedrich's des Großen am 31. Mai 1851.
Eleg. geh. Preis ½ Thlr. Pracht-Ausgabe 1½ Thlr.

Wohlfeile Umschlagetücher.
Das zweite Lager v. W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz,
empfiehlt ganz ergebenst:
1 Parthie 10/4 großer gewirkter wollener Umschlagetücher zu 1 Thlr. 15 Sgr.
1 Parthie dergleichen mit reicher äußerst geschmackvoller Bordüre, regelmäßig im Preise von 7 Thlr., zu 4 Thlr.
Auch die Sorten zu 10, 12, 14, 16 Thlr. 2c. 2c. 2c. sind ungemein wohlfeil.
Doppel-Long-Chales
in weiß, schwarz, grün, blau, ponceau, gelb, hellblau in außerordentlich großer Auswahl, das Stück von 16 Thlr. an.

Im wirklichen Cigarren-Ausverkauf, Leipzigerstr. Nr. 105.

vis-à-vis dem Kriegs-Ministerium, sollen um endlich zu räumen, 250 Stück Prima Havanna Cigarren, à 5½ Thlr., 250 Stück Secunda Havanna à 4½ Thlr., 250 Stück Hamburger à 2½ Thlr., 250 Stück Bremer à 1½ Thlr., 250 Stück Pfälzer à 22½ Sgr. verkauft werden. Der Verkauf findet nur gegen Kassa statt.

Geschäftseröffnung.

Die von mir am heutigen Tage eröffnete
Spiegel-Manufactur, Unter den Linden Nr. 14,
habe ich außer mit Bronce-Kronen, Wand-, Tischleuchtern und Ampeln 2c. im besten und neuesten Geschmack, besonders mit den Erzeugnissen **meiner eigenen Fabrik** (Jerusalemerstraße Nr. 54), bestehend in echt vergoldeten Spiegel- und Bilderrahmen, Consolen und Consoltischen 2c., versehen.

Da ich mir schmeicheln darf, daß meine Fabrikate schon seit einer Reihe von Jahren durch den Verkauf in hiesigen renommirten Magazinen vortheilhaft bekannt geworden sind, wünsche ich Einem verehrten Publicum durch obiges Etablissement günstige Gelegenheit zu geben, sich mit allen in das Vergelder- und Modelleurfach einschlagenden Artikeln aus erster Hand zu versorgen.

Adolph Révir,
Hofvergolder und Modelleur.
Unter den Linden Nr. 14,
Fabrik: Jerusalemerstraße Nr. 54.

Große Wein-Auction in der Alexanderstraße 52, Ecke der Prenzlauerstraße.

Heute Donnerstag, den 28. August c., Vormittag von 9 Uhr ab findet die bereits angekündigte Auction von guten Roth- und Weißweinen statt und kommen dieselben in Kisten von 30 — 50 Flaschen zur Versteigerung. Sämmtliche Weine sind vom gerichtlichen Weintaxator geprüft und für gut befunden.

Krieger, Königl. Auctions-Commiss.,
Leipzigerstraße 48.

II. Lustfahrt
nach Potsdam und Glienecke
am Sonntag den 31sten August 1851,
arrangirt
von R. Köpp, Bauschule Nr. 4.

Nach dieser Zeit ist die obere Terrasse von Sanssouci dem Publicum nicht mehr zugänglich.

Mit dieser Lustfahrt ist wie bei der früheren Diner, Kaffee, Concerte, ferner auch freie Besichtigung der Königlichen Gärten und Schlösser von Sanssouci, Charlottenhof und dem neuen Palais, so wie Gondel-Corso nach Glienecke und zurück verbunden. Das Nähere durch die Plakate und Programme, welche gratis verabfolgt werden.

Billette à 2 Thlr., für Kinder unter 10 Jahren 1 Thlr. sind von Freitag ab im Comptoir, Bauschule Nr. 4., und an der Bahn-Kasse des Potsdamer Bahnhofes zu haben.

Berlin, den 27. August. — R. Koepp.

Das im v. J. neu erbaute
Passagier-Dampfschiff
Mercur,
gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen und geführt von Capitain Schmidt, fährt in diesem Jahre regelmäßig
bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde	von Swinemünde nach Stettin
Montags, Freitags, Sonnabends 12½ Uhr Mittags, Mittwochs, 6 Uhr Morgens,	Montags, 6 Uhr Morgens, Dienstags, 8 Uhr Morgens, Donnerstags, 11 Uhr Vormitt., Sonnabends, 6 Uhr Morgens.
Von Stettin nach Putbus Mittwochs, 6 Uhr Morgens, direct, Sonnabends, 12½ Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Sonntags, 5½ Uhr Morgens, weiter nach Putbus.	Von Putbus nach Stettin Donnerstags, 4 Uhr Morgens, direct zum Anschluß an den zweiten Bahnzug in Stettin; Sonntags, 2 Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Montags 6 Uhr weiter nach Stettin.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.

Von Stettin nach Swinemünde	Von Stettin nach Putbus
I. Classe à Person 1 Thlr. 15 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr., II. Classe à Person 1 Thlr., Equipagen von 2—5 Thlr., Fracht pr. Ctr. oder 2 Cubik-Fuß 6 Sgr.	Hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., Hin oder zurück à Person 3 Thlr., Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte. Von Swinemünde nach Putbus Hin und zurück à Person 3 Thlr., Hin oder zurück à Person 2 Thlr. Kinder und Domestiquen die Hälfte.

Billets am Bord des Schiffes und bei
Taetz u. Co. in Stettin.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in reicher Auswahl:
schwarzen Glanzkleidertafft u Atlas,
das Kleid 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr.,
couleurte Changeants,
in glatt, gestreift und karirt,
das Kleid 8, 9, 10 und 11 Thlr.
Preise fest.

Seidene Müller Gaze (Beutel Tuch)

empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von
Wilhelm Landwehr
in Berlin, Königs-Straße Nr. 44.

Wohl zu beachtende ärztliche Anzeige.

Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt sich der hiesige Wundarzt Herr Bahrs mit der Behandlung von krebs- und fungusartiger Leiden, welche demselben mit Gottes Hülfe in allen Fällen wunderbar zu heilen gelingt, wo ein lentescirendes Fieber, oder eine weit vorgeschrittene Kacherie des Körpers fern ist. — Im Interesse der leidenden Menschheit bringt dies Unterzeichneter mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß die so glücklichen Curen und Heilungen benannter Leiden des Herrn 2c Bahrs nicht allein durch die Anwendung eines Geheimmittels erzielt, sondern auch durch eine scharfe Diagnostik und große manuelle Geschicklichkeit ermöglicht werden. Nach Einsicht des Kranken-Journals ist allein die Zahl der operirten und radical geheilten mammae feminarum scirrhosae, carninomatosae et fungosae über 500 gestiegen.

Magdeburg, im August 1851.

Dr. Alexander Fischer.

Ein Cursus der Ling'schen Gesunden-Gymnastik beginnt für junge Mädchen am 1. September in meinem Institute für Heilgymnastik und Orthopädie, Lindenstr. 14., unter Leitung des Herrn Ling, Lehrer am Königl. Central-Institute zu Stockholm, und von diesem unterrichteter Lehrerinnen. Zweck dieser Gymnastik ist: Förderung der Gesundheit und harmonische Entwickelung des Körpers.

Meldungen werde ich Nachmittags von 3 bis 5 Uhr entgegennehmen.

Dr. Eulenburg, pract. Arzt und Operateur, Lindenstr. 14.

---

4 Dammastgedecke, ganz neu (à 1 Tischtuch und 12 Servietten), sind, eines Todesfalls wegen, zu verkaufen Tempelhoferstraße 5 a. 1 Treppe hoch links.

Für Stotternde etc.

Stotternde und an anderen Sprachstörungen Leidende finden Behufs ihrer radicalen Heilung Aufnahme in meiner Heilanstalt. Die Behandlung geschieht unter Mitwirkung eines practischen Arztes und eines sehr bewährten Pädagogen als Hülfslehrer.

Bacher, Sprach-Arzt, Berlin, Königsstr. 23.

---

30. Warkos' Färberei Breite Str. 30. ist nicht mehr Nr. 31, sondern neben der Kanter'schen Handlung, Breite Str. 30.

Feinstes Patent-Zinkweiß

empfiehlt in 2 und 1 Ctnr.-Fässern, so wie ausgewogen billigst, die Farben-Waarenhandlung
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstr. 51.

Wohlthätigkeit.

In Folge meiner Bekanntmachung vom 10ten Juli cr., die Erhöhung der diesjährigen Feier der Dennewitz-Anstalt am 6. September bezweckend, sind bis jetzt an Beiträgen 60 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und ½ Silber-Rubel eingegangen. Dabei bemerke ich, daß der Herr Banquier Heinrich Itzinger zu Berlin, unter den Linden Nr. 47. wohnhaft, die fernerweiten Spenden von dort anzunehmen bereit ist und die Anstalt neuerdings einen Zuwachs von einigen Waisen erhalten hat, so daß jetzt 22 Waisen zu unterstützen sind.

Damm bei Jüterbogk, den 26. August 1851.

Der Vorstand der Dennewitz-Anstalt.
Landrath Hauschteck.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Louise Schlothmann mit Hrn. W. Freitag hiers.; Frl. Marie Silberschmidt mit Hrn. Th. Eden zu Stettin.

Verbindungen.
Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an
Carl v. Brauchitsch,
Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß.
Thekla v. Brauchitsch, geb. v. Liebeherr.
Wismar, den 25. August 1851.

Hr. Ed. Kühnast mit Frl. Marie Barraud hiers.

Geburten.
Ein Sohn dem Hrn. A. Kietz hiers.; Hrn. Alb. Fiering hiers.; Hrn. Dr. Kleemann zu Stolp; Hrn. L. Borrmann zu Elberfeld. Eine Tochter dem Hrn. F. Imme hiers.

Todesfälle.
Frau Friederike Krüger hiers.; Frau Wittwe Voß zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 27. August. Im Opernhause. 88. Abonnements-Vorstellung. Der Verstorbene, Posse in 1 Act, nach dem Französischen, von Tenelli. Hierauf: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Abtheilungen und 9 Bildern, von St. Georges und Albert, scenirt von Hoguet. Kleine Preise.

Donnerstag, den 28. Im Opernhause. 137. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust, dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheil. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Freitag, den 29. August. Im Opernhause. 89. Abonnements-Vorstellung. Ouverture zur Oper: Nurmahal, von Spontini. Hierauf: Drei Lieder, componirt von Schubert und Taubert, vorgetragen von Fräulein Babnigg. Und: Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Bellini. (Frl. Babnigg: Amine.) Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Donnerstag, den 28. August. Zum Erstenmale: Anna Worthmann, oder: Das Opfer der Intrigue, Original-Schauspiel in 5 Acten von J. Krüger. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 29. August. Letzte Gastvorstellung der Balletänzer Fräulein Corens vom Stadttheater in Königsberg und Herrn Fricke vom Stadttheater in Riga.

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 28. d. Der Waffenschmied, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. Anf. 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr., num. Plätze 5 Sgr. extra.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Vom 1. Bataillon (Osterode) 4. Landwehr-Regiments 3 Thlr. 3. Kürassier-Regiment 50 Thlr. 15 Sgr., und zwar: Regim.-Commandeur, Oberstlieutenant Corsep 5 Thlr., Major und etatsm. Stabsoffizier Lange 5 Thlr., Rittmeister und Escadron-Chefs v. Kleist 1 Thlr., v. Wnuck 4 Thlr., v. Hartmann 3 Thlr., v. Zabockrycki 3 Thlr., Regiments-Arzt Dr. Nisle 3 Thlr., Premeer-Lieutenants Gr. Rödern 2 Thlr. 15 Sgr., v. Kleist 1 Thlr., v. Sirthin 1 Thlr., v. Bernhardi 1 Thlr., Seconde-Lieutenants v. Ohlen 22 Sgr. 6 Pf., v. Winterfeld 22 Sgr. 6 Pf., v. Heyduck 22 Sgr. 6 Pf., v. Massenbach 22 Sgr. 6 Pf., v. Meske I. 2 Thlr., v. Bomsdorff 22 Sgr. 6 Pf., v. Kleist II. 22 Sgr. 6 Pf., v. Larisch 2 Thlr., v. d. Goltz 22 Sgr. 6 Pf., Kruge 22 Sgr. 6 Pf., v. Stangen 2 Thlr., v. Meske II. 22 Sgr. 6 Pf., v. Schönaich 22 Sgr. 6 Pf., v. Arnim 22 Sgr. 6 Pf., v. Rode 2 Thlr., v. Schach 2 Thlr., Henckel 2 Thlr., Rechn.-Führer Graß 22 Sgr. 6 Pf. Landrath v. Bajonowsky in Grünberg 22 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Superintendent Paulini in Angerburg 2 Thlr. 5 Sgr., und zwar: Anders in Angerburg 20 Sgr., Schulz in Beddern 5 Sgr., Tansek in Benkheim 5 Sgr., Wendland in Kroklanken 5 Sgr., Paulini in Angerberg 1 Thlr. Pastor Hermes sen. in Bregensted bei Erxleben 1 Thlr. Pastor Hermes jun. daselbst 15 Sgr. Pastor Hermes in Groppendorf 15 Sgr. Summa 79 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 6453 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf.

Börse von Berlin, den 27. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20⅝ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅜ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅜ G.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 G.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	97½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	123 B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½		do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	101½ G.
do. do.	3½	87½ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	101⅞ a 101 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	92⅞ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108⅞ G. ⅞ B.
Grossh. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdb.-Wittenb.	4	70 bz.
Berg.-Märkische	4	38½ G.	do. Prior.	5	103½ bz.
do. Prior.	5	101½ B.	Mecklenburger	4	34 bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	113½ a ¼ bz.	Niederschl. Märk.	3½	93½ a ¼ bz.
do. Prior.	4	99 bz.	do. Prior.	4	98¼ bz.
Berl.-Hamburger	4	101 bz.	do. do.	4½	102½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	103 bz.	do. do.	5	103 G.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	104¼ bz. u. B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	77 a ½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	33 B.
do. Prior.	4	97¼ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103½ bz. B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	128½ a 129 b. B	Oberschl. Lit. A.	3½	136½ bz.
do. Prior.	5	105 G.	do. Lit. B.	3½	124 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33⅞ B.
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B.	do. Prior.	5	100⅞ B.
Cöln-Minden	3½	108½, ⅛, ⅜ bz.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. Prior.	4½	104½ bz.	Rheinische	4	68⅞ bz. u. G.
do. do.	5	105 bz. B.	do. St.-Prior.	4	84½ G.
Crakau-Oberschl.	4	84 bz.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	97½ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ B.
do. Prior.	4	95 G.	do. Prior.	4½	
Fr. Wilh.-Nordb.	4	38½ a ⅛ bz.	Stargard-Posen	3½	88⅜ bz. u. B.
do. Prior.	5	100½ bz.	Thüringer	4	78 B.
Kiel-Altona	4	110 G.	do. Prior.	4½	102⅞ bz. u. G.
Magdeb. Halberst.	4	146 a 145⅞ bz.	Wilhelmsbahn	4	86⅞ bz.
do. Prior.	4	99½ B.	do. Prior.	5	102⅞ G.
			Zarskoje-Selo	—	82½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	101½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	96½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94½ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	84⅛ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	33½ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 G.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84⅞ bez.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Die Börse, Anfangs flau, schloss etwas fester, Course im Ganzen wenig verändert, das Geschäft unbelebt.

Berliner Getreidebericht vom 27. August.

Weizen loco n. Qu.	51 — 55	pr. Spt. Okt.	10 1/12 B. 10 bz. u. G.
Roggen do. do.	40½ a 42	pr. Oct./Nov.	10⅞ B. 1/12 G.
82. pr. Aug./Sept.	38⅞ bz. u. G. 39 B.	pr. Nov./Dec.	10⅞ B. ⅞ G.
pr. Sept./Oct.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
pr. Oct./Nov.	39 bz. u. G. ½ B.	Rapps	66 bz.
pr. Frühjahr	39½ a ⅛ bz. u. G. ½ B.	Rübsen	64 a 65
Erbsen, Kochwaare	40 — 42	Spiritus loco o. F.	17½ a 5/12 bz.
Futterwaare	36 — 38	do. mit Faß	16⅞ B.
Hafer loco n. Qu.	22 — 24	pr. Aug./Sept.	16 1/12 bz. u. B. ½ G.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Sept./Okt.	16 5/12 B. ½ bz. u. G.
Rüb-Oel loco	10 bz.	pr. Frühjahr	17 bz. u. B. 16⅞ G.
pr. Aug. Spt.	1/12 B. 10 G.		

Roggen preishaltend. Spiritus stiller. Rüböl flau.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 25. August.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Thlr. 25 Sgr., auch 1 Thlr. 18 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 5 Sgr.; kleine Gerste —; Hafer 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 17 Sgr., auch 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Thlr. 25 Sgr., auch 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste —; kleine Gerste —; Hafer 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr.; Erbsen 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

Den 23. August.

Das Schock Stroh 7 Thlr., auch 6 Thlr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 26. August. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. do. 2½% —. Bank-Actien 1238. Nordbahn 152½. 1834r Loose —. 1839r Loose 123½. Lombardische Anleihe 92½. Mailänder —. London 11,40. Augsburg 119. Amsterdam 165. Hamburg 174⅞. Paris 139½. Frankfurt —. Gold 24. Silber 18½. Coupons 1½.

Frankfurt a. M., den 26. August. Nordbahn 41. 4½% Metall. 70½. 5% Metall. 80½. Bank-Actien 1240 1834r Loose 173. 1839r Loose 102. Span. 35 1/12. Badische 35½. Kurhessen 33½. Lombardische Anleihe 77½. Wien 100½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100.

Hamburg, den 26. August. Berlin-Hamburg 100½. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 69½. Kieler 109. Span. 3% 33½. Russ.-Engl. Anleihe 97½. Span. 5% —. Mecklenburger —. Nordbahn —. London 13 Mk. 4½ S. Wien 178½. Amsterdam 35,70. Paris —. Roggen Forderung 2 höher, Oel 21½ a ⅛.

Paris, 26. August. Rente 3% 56,80. 5% 94,95.

London, den 25. August. Consols 96⅞ a ½. Weizen 1 niedriger. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 26. August. Leipzig-Dresden 148 B., 147½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 99½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 26½ G. Magdeburg-Leipzig 226½ G. — Berlin-Anhalter 113½ G. Köln-Mindener 108⅞ G. Thüringer 77½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 110½ B., 110 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 G. do. Lit. B. 119½ B., 119 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 86½ B., 86 G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 26. August. In Weizen nichts gehandelt. Roggen kein Geschäft und Tendenz weichend, zur Stelle 82 Pfd. 38½ a 39 Thlr., pr. August 82 Pfd. 38½ Thlr. offerirt, pr. September — October 82 Pfd. 38½ a 38 Thlr. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 38½ Thlr. B., pr. October—November —.

Rüböl zu den Notirungen schwerer Umsatz, zur Stelle 9 11/12 a 9⅞ Thlr., pr. August — September — October 9⅞ Thlr. B., pr. Januar — Mai 10½ Thlr. bez. und zu bedingen.

Zink 4 Thlr. 9 Sgr. B.

Spiritus zu den Notirungen noch angeboten, aus zweiter Hand loco ohne Faß 20½ % B., 20 % bez., mit Faß 21½ % B., 21½ % G., pr. August — October mit Faß 21½ % B., pr. Frühjahr mit Faß 21½ % B.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 37 a 40, Gerste 24 a 26, Hafer 20 a 24, Erbsen 37 a 39 Thlr.

Breslau, 26. August. Der Markt nicht sehr befahren, das Geschäft schleppender. Bezahlt wurde Weizen weißer 52 — 56 Sgr., gelber 51 — 54½ Sgr., Roggen 40 — 43 Sgr., Gerste 26 — 29 Sgr., und Hafer 21 — 23 Sgr. Erbsen —. In Kleesaat nichts gemacht. Oelsaaten eher bessere Kauflust. Rapps 68 — 74 Sgr., Winter-Rübsen — Sgr., und Sommer-Rübsen bis 58 Sgr. bez. Rüböl 10½ Thlr. Spiritus 7½ Thlr. pr. Frühjahr 7⅞ Thlr. gehandelt, 7 1/12 Thlr. G. Zink Thlr. 5 Sgr. B.

Magdeburg, 26. August. Weizen — a — Thlr. Roggen 42 a 44 Thlr., Gerste 28 a 29 Thlr. Hafer 23 a 26 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 24½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 25. August. Rüböl hat sich weiter gedrückt und wurde zuletzt trans. a 20½ gemacht, wozu man noch abgeben will.

Woll-Berichte.

Breslau, 23. August. Obschon in dieser Woche wiederum sowohl Berliner als hiesige Commissionaire und Reichenberger und inländische Fabrikanten, so wie ein englischer Großhändler im Markte thätig waren, so kann man doch von keinen großen Umsätzen berichten und beansprucht jeder Käufer billigere Preise, als vor einigen Wochen. Unsere Händler, die Sachlage des Geschäfts richtig beurtheilend, kommen auch diesen Ansprüchen entgegen, und wir sind in den meisten Qualitäten entschieden um ein paar Thaler billiger, als wir es seither waren. Bei den mittelfeinen Lammwollen ist die Reduction noch bedeutender. Wenn dies so fortgeht, was bei dem schon vorhandenen ungewöhnlich großen Bestande und den noch anhaltenden Zufuhren leicht der Fall sein dürfte, so werden wir bald auf die hiesigen Marktpreise kommen. Das Geschäft ist übrigens bei alle dem sehr gesund, da Bedarf im In- und Auslande vorhanden ist und selbst die gefürchteten engl. Auctionen von Colonialwollen auch besser ausgefallen sind, als man geglaubt hätte.

Pesther Johannimarkt. Gut gewaschene Einschurwollen wurden zu vollen Juli-Preisen verkauft. Ordinaire Einschuren und alle Sorten Zweischurwollen werden fortwährend mit einer Preisreduction von 2 — 4 Fl. pr. Ctr. rasch für inländischen Fabrikbedarf aufgekauft. Losonczer Zweischur wird von 76 — 83 Fl., Theißwolle (besserer Gattung) 81 — 81½ Fl. pr. Ctr. bezahlt. Im Ganzen sind ca. 40.000 Ctr. und 5000 Ctr. Zackel-Wollen verkauft worden. Von feinen Wollen waren weder Vorrath noch Auswahl groß, besonders wenig von Zackel- und Zigajawolle; die Preise hiervon waren für Zigaja 45 — 48 Fl., für Zackel 34 — 37 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge.

Juli-Einnahme bei 16,744 Personen und 72,396 Ctr.	22,554 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.
gegen Juli v. J. bei 14,155 Personen u. 50,703 Ctr.	15,793 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.
also d. J. mehr bei 2,589 Personen und 21,693 Ctr.	6,761 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

Niederschlesische Zweigbahn (Sagan-Glogauer). Die Gesammt-Einnahme vom vor. Jahre betrug 76,691 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., also 20,102 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. mehr als 1849; die Ausgabe 55,066 Thlr. 5 Pf., also 1417 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. weniger als 1849, der Rein-Ertrag war daher 21,625 Thlr. 14 Sgr., gegen 15 Thlr. 11 Sgr. im Jahre 1849 und 7146 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. im Jahre 1848. Der Direction ist es dadurch gelungen, einige noch rückständige Bauschulden, so wie einen Theil der früher zur Bezahlung von Prior.-Zinsen gemachten Schuld abzutragen und die Einlösung eines vollen Semesters der rückständigen Prior.-Coupons zu bewirken, und hofft dieselbe auch bald die Einlösung eines abermaligen Semesters bewirken zu können.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 25. August 1851.

August 24.: Schiffer Ihlow von Demmin nach Berlin an Jacobs mit 57 Oelsaat. Schiffer Koch von Stettin nach Berlin an Karefsky mit 80 Roggen. August 25.: Schiffer Schon von Fiddichow nach Berlin an Jacobs mit 9 Oelsaat. Zusammen 80 Roggen, 66 Oelsaat.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. August Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 27. August Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 12 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 9/10 Linien	+ 17½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Oesterreichische Zustände.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Bürgermeister Beyer. — Brandenburg: Bürgermeisterwahl. — Ostpriegnitz: Jagdscheine. — Königsberg: Militairisches. — Posen: Hr. Schönborn. — Stolberg: Beisetzung. — Merseburg: Militairisches. — Duisburg: Cigarrenfabrikanten. — Hechingen: Se. Maj. der König. Wien: Hofnachricht. Vermischtes. — München: Hofnachricht. — Kirchliches. — Freiburg: Urtheil. — Kassel: Hohe Reisende. — Darmstadt: Proceß. — Mainz: Engelmann. — Gotha: Hofnachricht. — Braunschweig: Unsere Politik. — Hannover: Hofnachricht. — Kiel: Graf Kriminil.
Ausland. Frankreich. Paris: Demokratische Bewegungen. Ordre und Joinville.
Großbritannien. London: Vermischtes.
Italien. Florenz: Demokratie und Diplomatie. — Rom: Graf Rossi. — Palermo: Arbeitseinstellung.
Dänemark. Kopenhagen: Ministerwechsel.
Türkei. Damaskus: Sühne. Raub.
Amerika: Notizen.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.